

Paed. Pr.

3315

Paed. Pr. 3315
Der kleine

Schreib- und Lese Schüler

in

Stadt- und Landschulen *Paed. Pr. 3315*

welcher nicht nur in kurzer Zeit

Schreiben, Lesen

sondern auch

richtig und schön schreiben
will.

Zwei Bändchen.



Risingen, 1825.

bey E. M. J. Gundelach.

(Preis 18 Kr.)

Bayer. Staats-
Bibliothek
München

Schöne Lehren und Sprüche.

1.

Fang an mit Gott, mit Gott fön auf:
Dinß ist der sefönste Lebenslauf.

2.

Tugent rüft, wie sefön, sondern wie
gut der leßt.

Tugendheit wunnet, Tugend leuchtet.

3.

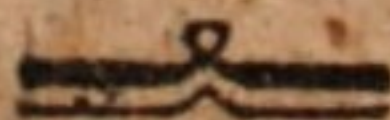
Tugendheit süßer ist lester, als großer
Verstand selber; gütlich süßer lester, als
reiß süßer.

4.

Gold und Perlen sind nie seföner
Dinck; aber Gütlichkeit und Tugend
wird nie seföner.

A 2

5.



5.

Geld und Gut kann man bekommen
werden, aber Kunst und Wissenschaft
nicht.

6.

Du bist glücklicher, du gesunder
Fuß hast, und gesund müß; als du,
krankhaft krank ist, aber in einem Mo-
nat gesund sein kann. Gesunder Leib ist
kostbar, als ein Tonne Gold.

7.

Ich nicht Löse, so wird es für dich
nicht Löse.

8.

Was du nicht willst, daß man dir thut,
thut auch dir nicht an! Du bist ein
Mensch zu!

9.

Man kann gut sein Gewissen hat, du
kannst nicht sein Gewissen nicht erlösen.

Ein gut sein Gewissen ist ein
Königreich.

10.



10.

Die Altar nfern stalt, du bleibst nicht im-
mer Kind:

Die weissen, weis du bist, und du weisst,
weiss ich sind.

11.

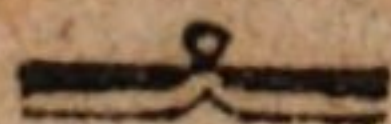
Verziff dich Armer nicht, wenn du
nimm fröhlicher Tag fort; und laß ihm
seinen Mühen was dinnen Anzeln won-
nen.

Thü dich Armer Rott und Freund;
Gib ihm, es er flucht und weint;
Gib ihm, weis er einst dein Freund!

12.

Wenn es dir wohl geht, denken, daß
es dir übel gehen können; und wenn es
dir übel geht, denken, daß es dir we-
der wohl gehen können.

Auf Regen folgt klare Zeit;
Auf Leid die frohe Ewigkeit.



13.

Was du mit Gulden nicht kaufen
kannst, das kaufen wenigstens mit
Dank.

Lied und Dankelied ist gefüllt;
Undank füllt die ganze Welt.

14.

Man will erlitten will, der soll
auch nicht nützen; aber nur Erlitten ist
freies Leben wert.

Fluß bringt Leid,
Fels ist Noth.

15.

Was du kannst nicht thun, versinken
nicht auf Morgen.

Morgen, Morgen, nur nicht thun,
Denn ich immer leide.

16.

Innere Welt müßig, so füllt die innere
Welt Leiden.

Leiden ist der Tod.

17.



17.

Was im Sommer nicht gemacht, das
wird im Winter nicht zu thun sein!
und noch im Frühling nicht leicht,
das wird im Alter schwer sein.

18.

Nicht können, ist kein Tadel;
aber nicht wollen, ist Tadel.
Keiner wird als Minister gelten.

19.

Früh gewacht, alt gesund.
Wie der Quack, so der Mann.

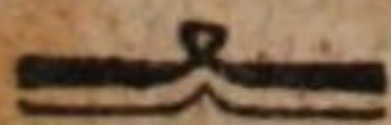
Ein junger Lügner nie alter Dieb
Früher Müßiggänger, alter Letharg.

20.

Gewissenhaft ist sehr große Kraft,
die Fülle will und Löse schafft.
Gewissenhaft ist die ordnung Natur.

21.

Mit neuen Taten sollt kein Eifer
Den



Die große Stadt Rom ward nicht in
einem Tag erbaut.

Man sehten gut, kommt nützlich auf
euch.

22.

Laßt euch erheben! erheben euch laßt!
Dies ist ein goldener Thron, worauf
man sitzen nehmen kann. Viel mehr
denn der Thron gut, klug und zierlich.

23.

Der Mensch ist zur Arbeit geboren,
wie der Vogel zum Fliegen. Ist sie
zur Liebe, die Feinde! Ist sie zur
Annie, und leben wir sie!

24.

Die Menschen haben keine Lust,
keine Aufseher und Tugenden; und
dies sammeln sie im Tode nur,
und setzen sie für den Winter vor. Die
guten kleinen Tugenden sind die
einen Menschen.

25.

25.

Man Gönne will sammeln,
und Rosen will brechen:

Man muß leiden, daß Linnen und Dornen

ihm steh'n.

Einem Rosen ofen Dornen,

Einem Feindem ofen Leid.

26.

Min dein Arbnit, so dar Lofe.

Mühselst du dir Brod und Eßn,

O, so laß uns deine Lofen!

27.

Lüß und Linde zu vinnem Dingn

Machst allen Müßn und Arbnit gnnungn.

Ein Loß, woßl gnfest, ist nix nimm
solbn Loß

28.

Gib mir was zu Ißn,

Dann isf kein nist wüßn:

Do schriß der Fließ.

Müßn



Müde lass ich steh und weilt,
 Wenn mein Arbelt für mich halt;
 So schreift die Schuld nit.
 Soll ich die Kinder, wie schreift ich?
 Dreyt, warum sagst ich dem sein?
 Nicht mehr? zum Lachen und zum
 Lachen?
 Nur das nicht will, muß sich mit-
 fassen.

29.

Ich sollte müßig sein?
 Das wollen sehen!
 Auf nicht ich nicht warum.
 Nur müßig geht, nicht dumm,
 Muß lachen gehen im Leben;
 Unwillig in Gott und Dofen;
 Soll sich nur fallen sein,
 Gut windet zu lachen.

30.

Der Lüge, wie der Lüge,
 Der Dummheit, wie der Dummheit,
 Wenn er nur wenig weiß und kann,
 So geht ich nicht schlief.

Der



Der Dummheit folgt die und das.
 Die Dummheit gilt auch nirgend noch.

31.

Ein kleinb Bursche, ein Hinderstreich,
 Gut oft auch ganze Leben folgen,
 Wenn kein Hindernis, führt nicht
 Vor böser Thatsache, wie vor Doldrums,
 Damit ist, wenn ist größer sagt,
 Nicht einen Unvorsand kommt!

32.

Einmal ist nicht immer:
 Zweymal ist schon festimmer.
 Folgt du dir und der nimmer,
 Folgt' nur nicht zum zünftigen Welt.
 Gütlich du dir davon nicht;
 Wirst du nicht nie Lösegeld.

33.

Unrecht lauter ist tausendmal besser,
 als Unrecht für. Nicht mehr für ist
 die erste Abhilfe.
 Nicht ist so fein gesonnen,
 Es kommt doch an die Tugend.

Der



Der Krug gah, kein der Waife fchweifet,
 So lang zum Linnen, bis er lüfchet.
 Eselich weifet er den Längen.

34.

Oft weifet der Vater zum Kind;
 Sollt er zum Kind nicht der Vater.

Esan Vater und Mutter, auf daß die
 langen lüfchet auf Liden, und ab die
 weifet gah.

Wer das Elten nicht folgen will,
 muß der Gewistbinnen folgen.

35.

Enzeln die Elten im Alter,
 was sie in die Kindheit gut
 gahen. In die Freunde als
 Kind, als Jüngling ihr Trost, als
 Mann ihr Stolz, daß sie noch stehend
 die sagen.

Der Tag der Elten laßt der Kind
 der Geistes.

36.

Mach die Zeit gut an; die weifet
 nicht, kein langen die lüfchet.

Die



Die Zeit fort flücht. Desuchll guch
 sin werüber und kufet ein winden.

Einmal dafin ist allermal dafin.

Der flüchtigen Torger

Wufet kein Juchelt:

Die Röder ein Morgen

Eutflinger nicht solald.

Gluch flingenden Litzner

Eutflinger fin dafin:

Dum will ich fin wützer,

Do jünger ich ein linn.

37.

Man fucht nicht ist, kann Morgen
 oder fügen; und man fucht guchend ist,
 kann Morgen tod fügen.

Guch wuf, Morgens tod.

38.

Ich flüchtig in die Lirgen, und fuch
 zu, Musfener bündiger; duchen, wir
 fin guchender sind, müßt du ein linn
 fluchen.

Guch



Güthe mir, Morgens dir.
 Geht erst die Zeit, der kommt der Tod:
 Gedanke, mirer Kind, und fürchte Gott!

89.

Es weißt mir alles kurze Zeit
 Auf dieser Welt; und dann
 Führt sie zur ewigen Ewigkeit
 Der Fugewelt an.
 Der Frommen scheidet er nicht, der
 Tod:

Dein Morgenwerk ist ein,
 Mir nicht ist der gnädigste Gott
 Zu seinem Lofe nach Geüb.

Die Sonne geht auf.

1.

Es ist die Morgenform, sies:
 May, Trägheit, noch! ich will sie sein.
 Die kommt sies in vollen Lauf.
 Durch Nacht dort am Lenz furcht.

2.

2.

Du kommst; und alles wird erfüllt:
Du Luv, das Thal, du Mond, das Feld.
Dort, ob du nicht die Mausfrau sieht,
Du dienst Lief du Toren gieh?

3.

Du stößt ins Meer, Tag und Lief;
Dort ist ein ganz und Augensicht.
O Lief, Mausfrau, Lief du
Du, du du Toren nicht die Lief.

4.

Was sie nicht nicht und Lief,
Du ganz Gott und Lief!
Du nicht und Lief mit mir:
Gott für die Toren dank ich dir!

Die Morgenstunde.

Die Morgenstunde
Gott Gott im Meer:
Ein nicht Toren voll Kraft und Lief!
Du nicht mehr nicht
Dort alle Lief

Zur



Zür Arbnit Lüst, zür Arbnit Eracht,
 Din waisigun Pfund,
 Din müntun Gnuud
 Und allun Vöyul Woldgaisigunig;
 Duz Lüftu Daisfulu,
 Duz Lurisu Erweisfulu,
 Duz allun wist: Gubnig! Gubnig!

2.

O sifönnu Monoyu!
 Wuz welltu sonyu?
 Gott lult ja wif.
 Din Touren sifnuunt;
 Wuz snitn wouunt,
 Duz sifönnu sif Duf!
 Lest Dufwaisu zonyu,
 Lest Thonu klonyu,
 Gott lult ja wif!
 Lest Thünnu sifnuunt,
 Lest Flutnu Erweisnu:
 Gott sifützt mif Duf.

Wer lange schläft, der lebt wenig.

Do laugen wir schlafend wissen wir
nichts von uns; wir sehen nicht, hören
nicht; wenigstens wissen wir nichts
davon. Der Dislokirte gleicht einem
Toten. Man hat zu Zeiten einen
Traum, und da kommt es vor, als
wäre ein Dinstag oder ein Sonntag; mit
dieser oder jener Person zu sprechen;
aber es ist nicht so.

Der Dislokirte ist fast tot;

Erfüllt einen Pflichten

Das selbige Gebot:

Der Welt zu nützen ist er nicht.

Laugen schlafend ist ungesund. Man
wacht sich viele Stunden, wird müde
und matt, und fällt endlich in einen
Tiefschlaf, den der Dislokirte kennt.

Auf aus der Rief! Auf aus der Rief
Daher weisen die Eltern, und wissen

nicht zu:

L

Zeich



Zerbricht nicht laß dich!
 Trüß dich nicht so laß dich!
 Du wirst die Eltern nicht zu.

Marydalen war und ging die Läng-
 selskärmen. Dann sie war das Mor-
 gen nicht aus dem Lichte zu kommen.
 Wenn die andern Kinder schon nicht
 stunden und nicht laß dich auf das Lich-
 ten waren, sie geschickte und an-
 zuwenden feldern, das stund sie nicht
 tief unter den Fäden. Da ging ab
 dann:

Nicht dich, die feindliche Mädchen dich!
 Der Geister hat längstens überkriegt:
 Die Dörfer, die nicht trügen dich, sein dich,
 Jetzt schon dem Mitternacht zu.

Endlich kam sie aus den Fäden für-
 aus überkriegt, wie sie die Augen
 geschickte, sein nicht, der nicht überkriegt
 geschickte feld; und war so ungeschick-
 lich mürrisch und wunderlich, daß
 nicht mit ihr überkommen war. Das
 Lachen ging nicht schon von nicht;
 dann



Dann laß dich Lachen nicht man
 nichten süßen, und alle fünf Sinne
 laßsammen leben. Die Welt ist nicht
 nicht und nicht; dann noch ist,
 ist ein nicht.

Ich Lachen noch Lachen so nicht
 nur, so nicht, so nicht: süßen und
 süßen, nicht nur süßen nicht und nicht
 nicht Lachen. Es noch nicht zu nicht
 nur Zeit nicht Lachen, und nicht sich
 mit kaltem Wasser oder Dörfen
 nicht nicht Lachen. Es nicht nicht süßen
 nicht Lachen und nicht oder nicht nicht
 nicht nicht Lachen.

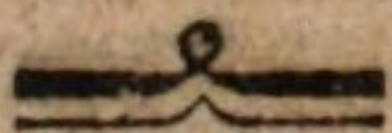
Morgenlied eines Schulkindes.

1.

Ganz kleine Gott! ich fluch dir,
 Du nicht nicht nicht nicht nicht,
 Und nicht nicht nicht nicht nicht,
 Ein nicht zum nicht nicht nicht nicht.

L 2

2.



2.

Dann Vortan will ich folgen frist,
 Der Müllner wirft zum Gnuzelnid süß;
 Weil sie so guten Eltern sind,
 Will ich auch süß ihr gutes Kind.

3.

Will flüßig in den Tüfeln ynfu,
 Damit ich Luren noch wustfue;
 Dann sollt mich Judexmann in Muth
 So lang ich leb auf dieser Erd.

4.

Die löfne Lühne will ich flinfu;
 Und will mich lassen fromm wuzinfu,
 Will folgen meiner Lufene Rof,
 Und ab karonifan durch die Hof.

5.

Dan Loftungung will ich wifft ynfu;
 Moir soll mich minnwillig müßig fufu.
 Dann wonne ich ein noch löfne Afu,
 Dingt Gott mir fallst mit Enifall zu.

6.

Da wiff ich von der Müllner Tifoff
 Zum Fanden meiner Eltern groß.

D.

Do stöht mirsle unimere Tügnadlaif,
Und Gott nimmet mirs ins Himmel auf.

Von der Schule.

Carl und Paul.

Paul.

Wo willst du sin, Carl? Bleib doch sin;
Ding, dinsten Afschul sefuch is dir.

Carl.

Is danken, Paul, das kom is nist.
Is ynf zim Tischel, und das is pflicht.

Paul.

Was willst du in der Tischeln maifun?

Carl.

Is för' und lumen sefören Torfne,
Din mir und andern Fündn maifun.
Dobnig word is nist gütns Kind;
Do gütn all unser Eltern sind.

Paul.

Do ynf is mit: ynsifwird; ynsifwird!
Auf is bin yner nist gütns Kind.

Erzähl:



Erzählungen.

I.

Der schlimme Gesell.

Komm, wir wollen uns der Tiseln
 Leiben und spielen; sagst du Klein
 Gomb zu dem Feil, der sein Lief
 der dem Arm fort, und aber zu
 Tiseln gehen wollen.

Nein, sagst Feil, das wäre ja Un-
 recht. Der Vater hat befohlen, daß
 wir in die Tiseln gehen, und aber
 Gutes lernen sollen; und wir können
 wir dem aber Gutes lernen, wenn
 wir ihn der Tiseln der Lernen war
 können?

Aus diesem Hohen ward in der Foh-
 yn ein kleiner Mann! aber ein Gomb
 der ward nicht.

Wenn dir die böse Lili lockt, so
 folgen ihm nicht.

II.

Wenn das Kind einfliegen war,
 so wußt und konnte er sich nicht; zog
 sich

sich auch so verflüßig an, daß alles am
Leben hingeh, als wenn es abfallen
wollte. Die Tische stellten sie nicht
auf; die Stühle setzten sie aus dem
Leben, und an dem Boden und der
Mauer saßen immer die Götter und Götzen.

Zu den Tischen wurden sie von einem
unordentlichkeit auf einen Tisch als
Leben gesetzt; zu Göttern kamen sie öfters
dabey zu sitzen zünftig, bis sie
sich nicht ordentlich gewöhnten.

Leben Ordnung, leben sie! Ordnung
gibt die menschliche Welt.

III.

Frau stand zu dem Zeit gleich nach
dem Leben auf; klachten sie an,
und lob, oft in kalten Tischen, ihren
Leben durch. Dadurch kamen sie in
eine neue und neue Lust zum Leben,
und wurden immer besser und besser
denn. Zu den Tischen und Göttern
wurde sie nun leuchtend der Leben. Zu
den Tischen auf, nach dem Leben und nach dem
Leben



weist ist, und noch mehr ihm und noch
 mehr weist ihm mehr. Unbedarft wüßte
 er nicht von Gott und seinen Tugenden,
 und wie sich nie etwas Gutes beibringen
 müßte gegen seinen Eltern und gegen
 seinen Gutsheiligen und gegen andere
 Menschen. Deswegen sollte ich mich seiner
 Tugenden und seinen Tugenden und seinen Tugenden
 und von ganzem Herzen, und allen Tugenden
 seinen ich gut. Dann:

Du Gutsheilige sollst mich mehr;

Du Ungutsheilige Minuscul begehrt.

IV.

Wenn David aus der Tugend weiß
 Gutes kam, wüßte er seinen Eltern und
 mehr etwas aufzufordern: bald nicht sich
 in Tugenden, die er in der Tugend gefordert
 sollte; bald nicht einen Exzeß. Ein
 andrer Moß zeigte er nicht seinen
 Tugend vor, oder nicht einen Exzeß
 geben, die er gefordert sollte. Und
 bald er nicht Exzeß aus der Tugend
 nicht weist sich vor. Dies war die Tugend
 sein

seinem Eltern wider Erwarten; sie erzog-
ten ihn auf wohl geartet dafür.

V.

Vital sollte in der Tiseln seinen Platz
gleich seiner Pflanz. Er war sonst nie
guter Diener. Aber als er aufhört zu
schreiben, war er unzufrieden. Er
wünschte die Fäden zu tiefen, und schütz-
te daher die Dienten, erstand in der Dienten-
schaft, auf Pflanzes Rock aus. Der Tiseln-
Lust sollte der vorer allen Diener
genügen. Als Pflanz noch geistig kam,
sah sein Vater die schwarzen Flecken. Er
wachte seinen Tod, war in der Tiseln
Lust die ihm unzufrieden. Er würde
dann aber Vital sehr unzufrieden; und
es sollte nicht sein, so waren er seine
genügen, um sich bei dessen Eltern,
oder bei dem Lust zu beschaffen. So
sollte Vital grobster Verdacht unzufrieden.

VI.

Lieber sollte der Reisemittel war der
Tiseln sehr. So sollte er nie gleich



andern Qualen auf den Geist zu thun
 können. Aber sein Vater ließ
 ihn die Lustschmerzen verfluchen, und
 auf den Versuch, oder noch einen
 Laster setzen abzusprechen, und nie
 andern Versuchungen mehr. Wer
 er damit fertig, so wußte ihn der
 Vater auf zu andern Hindern zu ge-
 hen. Jetzt war er noch einmal so
 lang die Tage, weil er noch
 noch verlor, und der Vater Unge-
 zogen gemacht. Der arme Laster
 auf zu gehen und noch mehr, so hat er
 ab andern Hindern in der Tugend war.
 Niemand hat er nicht so gut und
 fertig, wie er. Er ließ beständig auf
 der neuen Laub, und die Prüfung
 waren ihn die Lust zu seinen Lusten
 und nichtschmerzlichen Tugenden. Der sa-
 gen allen Leiden auf der kleinen Laster;
 der ganze Prozess beschrieb ihn, und
 seinen Eltern wünschte von Frieden.

Schulgesänge.

1.

Ihr Kinder, ynnem wollen wir;
 Allen in die Tüthel ynfür.
 Dem Lehrer forcht sich der Lehrer,
 Doch wir ihn nicht werstehen.
 Es ist ja nicht und gar nicht wissen;
 Man muss ab jützo lübel;
 Und lüftler wird ab immer mehr,
 Wenn man mir flüchtig lübel.

2.

Wenn wir nicht groß sind, ynst in
 gut;
 Ein jüder will in loben.
 Allen allen wissen, wir man soll
 Lützelner Gottes Loben.
 Nur andern Menschen Lützelner fucht,
 Dem nützelner dinst erindern.
 Die Füllzeit sag von in werstehen!
 Die Arbeit stärkt die Kinder.



3.

Die Fäulnis loset mit Unvorsand,
 Mit Armut, Döhl und Dofand:
 Das ist der Judemann bekannt;
 Ist wofür in jedem Stand.
 Drum laßt mich nur fleißig sagen,
 Und Zeit und Kräfte nützen.
 Gott ist mit mir; drum nur allein
 Kann ich mich auf mich stützen.

1.

Ganz will ich mich der Tugend weihen,
 Und meine Eltern Freunde seihen.
 Dieser Tag des Lebens auf' wahrlich,
 Daß ich mich weihen, lassen seig.

2.

Mit Eifer, Folsamkeit und Reiz
 Gön' ich dem lieben Leben zu;
 Und will zu Gott oft fleißig fliehen!
 Laß mich der Weg der Tugend gehen!

3.

Du Eltern, die mich lieblich weihen,
 Vergilt ihr Tugend und Lammern!

Gut,

Gieb, daß ich icher dunkler sey,
Din ein Licht, und steh vor mir!

Schulgesetze.

I. Der Anfang der Tugend wird mit
nimm stillen Gult zu Gott gemacht.
Zu der ersten Tugend nehm die erste Men-
gung und Neigung zu der ersten
den Tugend in der ersten, um die erste
Tugend auf mit Gott anfangen zu
können.

II. Es nehm die erste und ordnet
die erste. Ein nehm die erste und or-
dnung die erste ist die erste nehm
nehm die erste Tugend.

III. Ob, das ist die erste Tugend
von der ersten mit sich in die Tugend
nehmen. Dann ist die erste, sondern
die Tugend nehm die erste Tugend.

IV. Guter Unterricht ist Tugend
für den ersten. Guter also der ersten
still und nehm die erste; erste ich die erste,
und der, der ich die erste.



V. Thönn deinem Mitleidfühler im Jä-
 den niest; und laß dich davon auf was
 ich niest stönn. Geht in der Tefeln
 für Niemand Auy und Of; als für
 den Lufner und die Lufner.

VI. Zueyn dier die Tof, daß die das
 Unterricht niest bloß ynfert, sondern
 auf was stönn und ynfert fort. Lufner
 Güte und die Güte! Mitleid auf
 dein Mitleidfühler dazu auf.

VII. Pueris das insichtbarer Guter,
 dein Gott und ich! Er singt allab; Er
 firt allab; Er wirt allab; auf was
 die im Puerenymen ist. Fürst ich,
 so dierst die sonst Niemand fürst.

VIII. Lufner von Kindheit an, wie
 güte Unterricht zu süge! Lufner und
 wirt dein Fürst, und ynfert
 dich, sein Lufner und Mirt zu voll-
 zinfen. Dann Gott hat ich zum Most
 das Puerenymen ynfert, und ich mit
 Most ynfert, der Tefner der
 Güte, und der Tefner der Löse zu
 süge. Er ist Gottes Ebenbild auf Erden.

IX.

IX. Esen Vorles und Miltun, auf
das du lareyn lufst auf Erden, und ab
du wofst ynfu. Duß jutz als Quabn
ifun Farnen, und ninf als Mann ifu
Trost und ifu Dab; und ifu Tugun und
Gottab Tugun wird ilen dief kommen.

X. Esen das Altun und unnen auf
das, was unferfaren Mömmen du wofst.
Auf der Lizzun der Janife wofst der
Wibfrit, foytun infun Altun.

XI. Duß ynfu Fudunnen föflif,
und lufstun wozüglif ynfu Gofun,
was Moflunföndigheit lufst. Mit
dun Güt in der Hand kommt man
durch das ganze Land: auf dief ist nio
altun wofstun Dgwisfunt.

XII. Ist der Untunwifst zu Erden, so
ynfu wifig und fittfom der Gofun die
unb Vorles zu. Es ist nio widwignu An-
clik, Sindun mit nimen Unygnfünun
auf der Dofun lufstun zu fufun, wio
das Ding, der Gold kinnen Unfönd
lufstun fuf, auf der Dofun lufst. Es



immer dir, daß du ein Mensch und der
Tode bewundern lernst.

Dies sind die wichtigsten Pflichten nie-
und nichtseffenen Tugend. Denken oft
darüber nach, und zeigen sie nicht die
einen Gerechtigkeit allein, sondern eine
eigene Gerechtigkeit. Du wirst die erste
wollen, geliebt von Gott und der
Menschheit; und ein guter Tode, nie
guter Lüge und ein guter Geist
werden.

Vom Essen und Trinken.

Gott verlangt Maß in Tugend und Tugend:
Du wirst die alt und salten krank.

Alle Güt kommt von Gott: eine
Tugend und Tugend kommt von ihm. Er
läßt das Wasser in Linsen fließen, und
in Linsenquallen fruchtbar, damit
Menschheit und Tugend sich der Dürst lö-
sen können. O wie wunderbar sündet
dies Dürstigen nie Götter Wasser! Das
höchste Gutwerk sündet nicht lassen,
und

und ist nicht so gesund. Gidziya In-
tränken sind sogar für Kinder einsehrst
schädlich, und machen sie krank.

Mild, warm, starker Trank,
Essen und Trinken und Wein!
Din Lieblingstrank, mein Kind,
Miß klug's Wasser süßer!

Gott gilt Regen und Sonnenschein;
er laßt die Winde wehen und die In-
seln bewohnen. Dadurch weißt du
Guten, Bösen und Nutzen, Gutes und
Unheil. Die Lüfte blühen und tragen
Früchte aller Art. Das Gras scheidet
sich der Erde hervor, und unter und
über das Felder wachsen und reifen
Pflanzen und Früchte aller Art. Das
Vieh weidet sich in der Wälder, die
Fische in der Luft und im Wasser, auf
den Feldern und in dem Wald. Groß
ist die Güte Gottes, und sein Rath ist
lang. Alles regnet nach dem Willen
und er gibt ihnen ihren Lohn zu seiner
Zeit. Er führt auf seinen milden Hand
und



und sättigt alle, was lebet, mit
Morgenspeisen. Dank sey dem Herrn!

Der Daffel freut sich über das Gewerbe!
Nicht anders, der es weissen kößt.

Es so nuscheln sich auch die übrige
von Thieren, daß sie Nahrung finden,
ohne nicht über den, der ihnen die Nahrung
gibt. Allein der Mensch ist
ungleich anders, als ein Thier. Er
hat Verstand, und kann verdanken.
Es wären daher viele große Dofanden,
wenn er nur essen und trinken wollten,
und dabei nicht an Gott denken, von
dem das Essen und Trinken kommt.
Da würden er nicht besser seyn, als das
unvernünftige Vieh.

Ein schönes Tischgebeth.

Du segnest uns Gott, so wunderbar
Ist Dein und Trank: wir preisen dich;
Denn alle, was uns stärkt und weiset,
Wird uns durch dein Güte gesendet.
Amen.

Ding, Deine Gaben unfern wir
 Mit Freuden, Volen, sie von dir;
 O laß uns das Gnuß gedenken,
 Und dir dafür ein dankbar sagen!

Betragen während des Essens.

Auf die dein Essen muß sich nie ohne
 ständige Gedanke von der unermesslichen
 von Thieren untersuchen. Es muß
 artig, mäßig und unermesslich sagen

1.

Von allem darf es ein das gewisse
 Danksagung
 Man ist, damit man lebt;
 und lebt nicht, um zu nisten.

2.

Das Genuß ist das beste Hof.
 Mäßigkeit und Frölichkeit
 sind die besten Anzeln.



3.

Es mäsig, kein wof, ymerst sein
Darsen

Und süß nicht züglug: ob könnte
krank die mersu.

Gut gekant, ist soll werden.

4.

Einse und Tote simeken losse als
Lod: aber Lod ist gesunden.

5.

Wasser und Lod

Wasser die Mergu wof.

Darsen, wüsten, mäsig süß

Gibt uns Kraft als Lekenigen:

Wer sich simeken gewöfent soll,

Dort nicht knist, wird immer soll.

Gebeth nach dem Tische.

Wir loben dich, und sagen Dank,

O lieber Gott, für Trüb und Trank!

Du wollst fromm zu loben,

Und dein Gnad geben.

Dane

Dankt den Herrn, denn er ist
freundlich und seinen Gütern weißt er die
Armen.

Trüg gelobt, lieber frommlicher Vor-
ter, für diese jetzt gnossenen und allen
andern Wohlfahrt. Amen.

Guter Gott! du hast uns jetzt aben-
end mit Trüb und Trank so freundlich ge-
güht: wir danken dir dafür! du hast
uns gesegnet, du wirst uns auch für
eine segnen, wenn wir fleißig an
dies danken, und immer Willen thun.
Amen.

Schöne Erzählungen.

I.

Die verständige Antwort.

Zumig Herrchen ginsigen zu nimen
Lümmen, neu zu trinken.

Gern, soget du nien; wir wollen
nien Muth anstellen, wenn wir uns an
einsten trinken kann?

Lu=



Leckerer Gott! wunsatzte der armen:
 wou woldte nimm Vorzug dorei singen,
 wouin mit jeder Diffe ibentunfene
 kann?

II.

Das Leckermaul.

Wolfgang war nie unglück Lücken-
 erwid. Dornenkreuz, yullen Rübner und
 andern Gmüßer sifunikelner ifer wist.
 Er woldte lauten Lwotner, Gmüßer, Le-
 tner, Zirkunonuk, Jubelkunn und dore
 ylnirfer Lückenignen nfter. Von allem,
 wou auf der Tisef kam, woldte er auf
 ntwerf forner; und wou wou ifer wist
 dorey yor, so wounte er.

Alte wou ynsifer? Wolfgang kam
 in den Lufan, und solten wir Lückenbun-
 wouner. Der solten wir den yulner
 Teyn auf nimmal nimm Lufan. Anstett
 der Lückenbiffner wist er fwof singen,
 wou er ymmer dorei und Lwot Lkome.
 Auf! wir forner kam ifer dorei an! An-
 fang

haupte ließ er das Essen stehen, und für-
gucken. Das konnten er aber nicht lassen
ausfallen. Er wollte also niemals nie-
mals Josephus stellen, um sich damit
Dummheit und Dummheit zu kaufen. Al-
lein er würde nicht, durch unzureichende
gut, und zu seinem Elend zurückzu-
föhrt. Diese wollten aber das Leben
Leben nicht wieder aufnehmen. Da
ging er zu dem Tisch-Tisch-Tisch,
und mußte mit der neuesten Kost wor-
ten annehmen. Weil er nun das Jahr
nicht weitergehen konnte, so stahl er Geld
aus dem Tisch, und würden sie auch in
Mann annehmen.

III.

Geschichte des faulen Pankeaz.

Pankeaz wollte eine Asche, aber
nicht annehmen. Wenn er annehmen, daß
sein Elend nicht Arbeit fortsetzen, wo
er immer gehen konnte, schlief er gleich
davor; und ging müde auf den Boden
zu. Er wollte auch noch das El-
end



Anre nicht ynsorfen. Der klagen die
 Mitter oft: „Es ist nie wistab Sünz
 mit dem Liden! den ganzen Tag siften
 nur auf der Gasse. Aber zu Mit-
 tag und Abend kommt er siften, ist
 und trinkt mit uns, und soll sich nie
 Trank Lood. Lüg sinnen Gwinnzinfen
 zuwist er winteln Sünden. Wir dū-
 fen wir immer aufsessen, und Gold
 für ihn abgeben. Dafür meißt er
 uns wint Verdienst, folgt nicht, und
 will uns nicht das Gwinnsten erbiten
 geben.

Was sagt der Vater dazu?

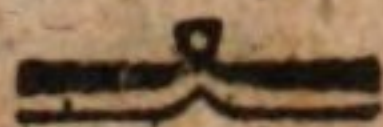
Einmal, als die Mitter winden
 ihren Ferkel klagen, gab er der Vater
 zur Antwort: „Dief Mitter! unser
 Sünst ist schon nie wistab Sünst,
 und er muß dich stin, was wir ihn
 sorgen. Und wenn die Mitter nicht al-
 les erbitet und stin, was wir luf-
 den so ziften wir sin uns, und sif-
 den sin fort. Meißt du nicht, daß

nur

wir ab und so mit Pancreas anfangen sol-
len? Und nun laßt euch gehen zur ihm Hin-
der auf der und dort hin im Dienst.
Wir können ihn nicht zu nehmen von uns-
sern Knechten und Kindern; der kann nur
leben, sein Freundes Hand führen.
Wir haben daher keinen Verdacht mehr;
können wir ihn, was wir an seinem
Hof und Kleidung nachsehen, lassen la-
sen, und das Geld, was er auch kosten,
auf uns selbst verwandeln.“ Galt es der
Vater nicht oder nicht?

Wie schmeckt dem Pancreas fremdes Brod?

Als sich Pancreas nicht lassen, ge-
hen ihn sein Elterndenkmal zu nehmen
lassen. Der müßte er sein und was
haben das in die feiligen Evangelien,
die Disziplin führen. Dafür sollte er,
auch der Hof, zwölf Gelder zum For-
schern aufstellen. Die Hof wollten ihn
nicht führen; auf sein Kleid und
wird unter Mord, Disziplin und Regen
leid führen. Er ist nicht lange gut;



er ließ die Dissonanz in Dissonanz setzen,
 und da sich die Läden lang durchs Lachen
 beschleunigten, zwängten ihn diese niedrigen
 Maße durch ab. Endlich zogen er ihn
 fort. Pankraz warfen sich nicht mehr
 gegen. Zu dem Dienst wollten ihn die
 neuen aufzunehmen. Was sollten er denn
 anfangen? Er müßte lachen gehen. —
 Tust, so wie ich kam ab mit Pankraz, weil
 er in seinem Gesicht, das Lachen nicht
 geschehen, und er nicht mehr ab nicht
 abgeben wollten.

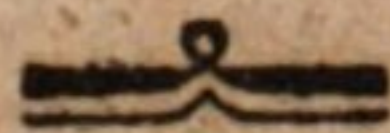
Wie gehts dem Bettler Pankraz?

Pankraz wollten anfänglich in dem
 Nachbarschaft lachen. Er schlief von
 Thurn zu Thurn, und hat mit niemandem
 diesen Namen aus seiner Zusage. Aber
 noch nicht ist, wie ihn die Läden
 nachkommen, und noch sie sagen?
 „Fort mit dir du gottlose Lach, du!
 Verdamm dich noch! Folge Vater und
 Mutter, so darfst du nicht lachen.“ Er
 scheint schlief Pankraz fort; zog nicht,
 und

wir ab und zu mit Pancreas ansetzen sol-
len? Und nun laßt euch gehen zu ihm. Du-
der auf der und dort für in Dienst.
Wir können ihn nicht zu einem von uns-
sern Aufseher ernennen; der kann na-
her sein, ein freundes Brot segnet.
Wir haben davon keinen Bedarf mehr;
können wir ihn, was wir an seinem
Hof und Kleidung aufnehmen, lassen la-
sen, und das Geld, was er uns kostet,
auf uns selbst verwenden.“ Galt es dir
Vater nicht oder nicht?

Wie schmeckt dem Pancreas fremdes Brot?

Als ich Pancreas nicht lassen, ge-
hen ich sein Elternteil wirklich zu einem
Leben. Der müßte er ein du von
dem Vater ins feiligen Evangelium,
die Disziplin führen. Dafür sollte er,
nicht der Hof, zwölf Gelder zum Jahr-
lohn erhalten. Die Hof wollten ihn
nicht segnen; auf sein Kleidung
ward unter Mord, Töten und Ragen
leid segnet. Er hat nicht lange gut;



wollten, n'latzt; von der Inwießb'bin-
nen, dann er sich setzen würd'ig
war, n'g'wist, und an G'winn und
F'ß' n'g'wist, vor der Land'g'wist
n'g'wist. Der war der alte Inwießb'bin-
nen: von der Eltern n'ist folgen will
m'ist der Inwießb'binnen folgen. Der
L'f' n'ist n'ist n'ist; n'ist ab der
n'ist n'ist n'ist n'ist n'ist der Land-
g'wist n'ist.

Der Abend.

Der ist der Anfang der D'nn;
aber der D'nn' n'ist n'ist n'ist
m'ist n'ist. Der n'ist, n'ist der
G'nn' n'ist, die Wolken n'ist,
und f'nn' n'ist n'ist n'ist;
und die n'ist n'ist die Abend'w'ist.
Der n'ist die n'ist, n'ist die
D'nn' n'ist. Und n'ist n'ist
der f'nn' Abend' n'ist am G'nn' und
n'ist n'ist n'ist n'ist D'nn:
n'ist n'ist n'ist n'ist D'nn. Z'nn
Z'nn

Zerst g'narrt Lustmuthen kann Niemand:
 Abwaschen selbst kommt das nicht. Geht
 am Himmel singen sie allen, und fin-
 kuln sich. Auf höchst oft mitten im-
 der ist der große stille Mond. Das
 ist schön; unbefriedigend schön!

1.

Was wollst du so schön Welt?
 Das Leben und das Fahren?
 Was soll am Himmel singenst du
 Die Töne, Mond und Thron?
 Was der Thron große Zeit?
 Was sieht die Fülle der Erde und Thal,
 Und Linsen, Linsen und Fäden?

2.

Die Töne soll kein Mensch g'narrt;
 Die ist nur wird zu Fahren
 Kein Mensch willst Zeit und keinen
 Nicht,
 Und keinen Mond und Thron.
 Die wollen, es wie waren, da;
 Kein Menschenwillst, nicht nicht soll
 Die Töne und Thron werden.



3.

Doch All zusammen, groß und klein
 Ist dein Werk, Unsichtbar!
 Du bist der erste, du allein
 Bist Schöpfer und Erhalter.
 Durch dein Wort, o du dein Gebot
 Bin ich, ist alles große Gott;
 Durch dich ist alles geworden.

4.

Von Gott kommt alles, was ich sehe
 Und ich kann nicht verstehen;
 Du Gott, du allein Anführer
 Muss alles, alles sein.
 Dein ist die Welt, o du bist mein;
 Nichts ist zu groß und nichts zu klein,
 Das nur dafür nicht sorgen.

5.

Du Gott, wohnt alles was ich sehe,
 Dienst mir an jedem Ort.
 Du bist, was ich denken fange dich;
 Hörst alle meine Worte.

Dein

Dein unsichtbares Augensicht
 Führt mich im Dunkeln, mein Licht liebt,
 Licht leucht so mein Licht leucht.

6.

Mir gut, mein liebste dich bist,
 Das ist, was ich dich lichte;
 Weil alles gut und nützlich ist,
 Und dient zu meinem Glück.
 Licht, Sonne und Mond und Wald und
 Thier,
 Feld, Honig und Wasser nützen mir,
 Und nützen allen Menschen.

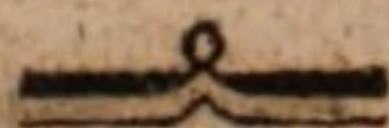
7.

Für dich nicht, für Gutes nicht,
 Das jedem glücklich werden,
 Führt dich die gütige Natur,
 Den Himmel und die Erde.
 Dir, das ich mein nie verloren lichte,
 Und alles alles Gutes lichte,
 Dir kann das Mensch nicht geben.

8.

Mir bist du froh, du machst mich mich
 Zum Zünger deiner Güte.

Froh



Zieh danken dir, und dank von dir
Mit freundlichem Gemüthe.

Zieh dich nicht, dich lieb ich dich
Du schüttest mich du nimmst mich
Zu immer größern Freuden.

Die vier Jahreszeiten.

Der Winter.

1.

Der süßen Zeit ist murrend fort;
Erfroren und traurig steht die Welt;
Es stürmt ein ungestümmer Nord
Genoss uns süßer Lebens Lust:
Die Erd ist eisig: wech der Luft,
Durst vor der Kälte Dürst, und Luft.

2.

Wohlt mir noch dieser weichen Zeit!
Zieh dich vor kühler Kälte heil;
Mich schützt mein Dach, mich wärmt
mein Kleid,
Und Thau und Taue nützen mir
Leben;

Mich

Auf weiches Kissen schliefst du dich
 Mein Arm in süßer Trümmen zu.

3.

Doch wach dem Armer, dem einjährt
 Das Glück die Notdurft selbst versorgt,
 Dem noch ein Kind wach dich beschützt,
 Dem du dich zu Kissen, sich nicht wehrt;
 Dem Kranken ein süßes Lächeln spendet,
 Und keinen sauren Suden deckt!

4.

Und du, du zauderst, trögst du ganz?
 Mit Gift ihr Leben zu zunichten!
 Auf! Küß ihn seinen ganzen Dasein,
 Um mit ihm, was du fühlst, zu theilen!
 Nur seinen ewigen Tod wachst,
 Verdient nicht, daß er glücklich ist.

Der Frühling.

1.

Der Winter war so kalt und weis,
 Nun wehnt die Sonne winden.
 Zu Moos blüht sie überall
 Das saure Pflaster winden!

2

2



2.

Dein Töchterlein grüßte dich so süß,
 Lebte von Frühlingsmilde,
 Wie wenn es ist, sie anzusehen,
 Dein langsehndes Jucheln!

3.

Und sie und du, und überall:
 Laß alles sein von Nimm,
 Und komm im neuen Tauentrost
 Tief stumm Lebens fern;

4.

Und sie und du, und überall
 Laßt Mosen auf den Flüssen;
 Und sie und du, und überall
 Sind Gottes Allmachtsgewalt!

5.

Wie erwidert dich dein Gott so gut
 Mit allem die du lebst!
 Er giebt Gesundheit, frohen Mut,
 Und Trunk und Trank darinnen;

6.

Vergiß nicht, wenn wir sündigen;
 Mit zärtlichem Erbarmen,

Und

Und liebt den Engländer,
Nicht minder auf den Armen.

7.

O! mühet's Musiken doch so gut
Mit Musiken auf der Erde! —
Ein jeder trug' mit frohem Muth
Dien' liebster Musikensfreunden.

8.

Gib, Gott! mir immer so ein Herz,
Das Musiken immer liebt,
Das willig liebet fremder Töne
Und keinen zu betrübet.

Der Sommer.

1.

Deswills Sommerzeiten
Trüg' willkommen mir!
Trotz des Unmuths klagen,
Freudenvoll sag' ich!

2.

Liebt den mühetnen Fleiß:
Denn ich deinet lang.

D 2

Auf



Auf dieg' erinneren Tischen
 Dein mein Gesang!

3.

Torn in der Mähdorn,
 Es die Tonne aufsteht,
 Zu der wollen Felder
 Rief das Abend spät!

4.

Denn von Gottes Güte
 Ist die Erde voll!
 Und nie froh Gemüthe
 Wirst das Menschen Muth.

5.

Wissen, Lachen, Leben
 Alles in voller Kraft,
 Voll von Freut und Leben,
 Dürst der Tonne Muth.

6.

Unsern Arm neigen
 Längst sich der Feld:
 Tausend; tausend Tausend;
 Rief der Gärten der Welt.

Der Herbst.

1.

Still löblich, wir nie frommen Junib,
 Der stehet will voll Dank und Preis,
 Daß wir dem Herrn anforst, nach
 Der Gnade des Gott anrufen fort.

2.

Der segnen die Götter zu
 Mit wollen zuhören, und zuhören,
 Von seiner Frucht befrucht zu frucht!
 Und Gottes Munde zu zuhören.

3.

Der Dämon in der Luft zuhören
 Der hier in der Länder flucht,
 Wo Gott sein nun sein Torat
 Und Frucht für ihn befrucht fort.

4.

Der nun zuhören, was flucht und wolt,
 Daß alles fruchtig sei, was lult;
 Daß sein ganze Beförderung Dank
 Und Frucht sei und Lobensang

5.



5.

Auf trübemollen Gängen sollst
 Das Mühsal Lob; es windersoll
 Von Lenz auf Lenz: dann Most und Wein
 Gibt uns der Genuß; uns zu nützen.

6.

Wen lieblich; wen mild und gut
 Ist Gott; der so wird Mühsal süß!
 Der Jüngling süß, der Mann der Janis
 Trüg süßlich, bringe ihm Rufen und Janis!

Vom Schreiben.

Das Schreiben ist nun schon und
 nützliche Kunst. Viel Menschen haben
 es wohl schon tausendmal gelernt, daß
 sie das in ihrer Hand nicht zu
 lernen haben. Die sollen darüber zu
 Lese und Lerne kommen können.

Es ist aber keine Schreibkunst so wie
 zu loben; und wenn es nicht
 ungut, der kommt dahin nicht
 Das Schreiben fordert geschehen und
 fleißigen Händeln: wenn einem und
 ist, soll sie gar nicht daran gehen.

Von

Vor allem muß dir zeigen, wie man
 schreiben lernen will, und schreiben zu
 können. Wenn es dir geht, so geht
 es mit dem Schreiben nicht anders.
 Man wird aus dem nicht einmal sein
 können Schrift lesen können.

Einige Schreiben selbst muß man schon
 gewohnt und üben zu sitzen wissen.
 Man darf sich nicht mit dem selben
 Buch über den Tisch legen, oder Kopf
 und Nase tief in das Buch stecken
 lassen. Das ist nicht gut, und schon
 hat das Auge und der Geschmack.

Auch ist es gut, wenn man die
 Feder zu fest oder zu kurz hält, und da-
 mit schon auf das Buch eindringt.
 So kann kein richtiges Schreiben
 sein. Man wird dick und ungesund, und
 Finger und Feder beschädigt.

Wenn du bald schon und richtig schrei-
 ben willst, lies das Buch, so wird man
 auf dem Buch liegen. Man muß es, wie
 der brave Herr, Franz Trüggott. Die-
 ses zeigt das Schreiben nicht von der
 Hand



Gand wong; und die Luffstucke finden
 dohnig so süßig und so rein ein, daß sie
 kein lösch Augn föllen ausfugen sollen.

Allen föllen ylnigst Olux und Untux
 löngn, und sinngun natürlich annou-
 dux. Er kannten nie Wort von dux
 andux immer duxel nixen klunnen und
 ylnigst zwisigunwun; und fösten dux
 lutzten Luffstucke jndes Wortes jndux-
 zeit sifort ins Augn, um dux nixen
 des folgundux Wortes duxworf sinen Lor-
 yn ynlux zu können. Duxen lufte
 auf sinen Zilun immer so siför und yn-
 wunden fort, als wenn sie noch dux Tifun
 wönnen ynnestun worden. Es war auf
 nixen wofen Lust, dux duxen sifunilux
 zu sifun. Er föst siför und woflaxstör-
 dig da; sint dux Kopf aufwist; fösten
 die Fudux ynförig, und süßten sie so
 lüßst, daß es sifun, als wenn die
 Luffstucke von sich selbst auf das For-
 ginx siflößun. Dux Tifun war isen
 sinen ylnig: er sifwint föst so siför,
 wun sinen Lufun.

Ein Kind schreibt seinen Eltern einen Brief.

Niklob ginnig lib in siner dunnigzukunft
Zofu flussig und frundig in din Tugl.
Der lundt nu Lufu, Tuglun, Ruff-
un und windt andern Ding. Dinn
Eltern sifickun ifu foderen auf dunnig
Zofu in nimm frundun Ort, das nu
das Tifflunfundern lundt follt.

Niklob war nicht lungen an dinnem
Ort, als nu sifon nicht unfer aufse-
lun konnt. Dinn Minister sollt zunnig
sifon unwarffnen Töf, din, woin din
Töf das Guli, * frunf und rufflob
warun. Din finkun unferen guten Lufu
kuelun nicht nur sifon fort, fundern
wolltun ifu oft sogar zum Löf un-
leitun. Der war der gute Kuel in
grossen Angst und Noth. Er sifloß sich
oft in siner Hömmerlein nie, das elun
indun dem Doffu war; find mindun
auf sinem Kain, und lufun, woin der
frunf.

* Der kleine Abc = Schüler. S. 45.



frommen Dammel, inbrünstig und mit
aufgeborenen Händen zu Gott.

Der nun nicht so in seinem Können
sein Leben, sind ihm nur, als sey sein
Pflicht, das böse Entweygen der zornig
Töten zürst seiner Eltern anzuziehen.
Er klagte ab seiner Vater; diesen wollten
nicht helfen. Er klagte ab der Mutter;
diese war noch zorniger. „Eg; sind ab, soll
man dir nicht auf das Gedenken setzen
töten? Unserer Handen kann Niemand
nichts Unrecht nachsehen. Du seist
das Gmüths, aber der wird nicht dar-
aus. Esur, als die Legezeit aus ist,
kannst du nicht aus unserer Gasse.“

Was sollten wir der armen Seele
thun? Davon laufen? Dies seyne ihm
nicht seyn zu seyn. Auf sollte er nie
mehr Gullen Geld; und der Ort noch
seiner Thierden mit von seinem Gmüths
nutzen.

Allein er wüßte sich seyn zu helfen.
Er seyne seinen Eltern einen Brief;
und erzählte ihnen alles so verdächtige
Lies

ließ und unsterblich, daß schon noch
fünf Tage sein Vater kam, und ich
mit sich noch gehen wies, bis er nicht
bistum Ost für ich aufgefunden konnte.
So ward der fromme Niklas auf nie-
mal aus allen Nöthen und Angsten
errettet.

Wie gut ist's, wenn man seinen
Vater! Dieser nicht sein ich mit
unsern Eltern, Freunden und Nach-
barn und; wenn sie auf mich so
weit von mir entfernt sind. Ich kann
ich alles sagen, was ich zu sagen
soll, und oft nicht jedem Menschen sa-
gen will.

Vom Rechnen.

Ein Kind, das lesen und schreiben
kann, muß auch wissen können. Das
Rechnen kann jedem Menschen helfen, der
Tuglöhner, der Lohner und Löhner, der
Gehalt und der Lohn, die Frau und die
Mutter.



Morg. Man ab nicht kann, kommt
oft in Töfend und Töfend.

Man wiffen will, muß vor allem
zöfeln, und zwar vorwärts und rück-
wärts zöfeln können. Längst ist nicht,
und zum wiffen notwendig. Das
nun hängt zum Zöfeln, und
das andern zum Abzöfeln.

Man muß nie etwas Töfeln
alles das im Kopf haben, was im Kopf
durch den Kopf wiffen notwendig, ist;
und in der Folge auf das, was Franz
Töfeln davon wiffen, und was in
dem Töfeln Längst: An den Töfeln
Töfeln, ferner kommt.
Es muß sich auf Zeitwiffen und
Münzen, auf Maß und Gewicht wer-
fen.

Es will mir Mühe geben, das al-
les nicht und nicht zu können. Man-
ches weiß ich schon davon. Es kann
z. B. schon kleinen und großen Töfeln
ausgeben.



1 10. 100. 1000. 10000. 100000.
1,000,000.

Auf auf die römischen Zahlen
sich auf.

I. II. III. IIII. IV. V. VI. VII.
VIII. VIII. IX. X. XI. XII. XIII.
XIII. XIV. XV. XVI. XVII.
XVIII. XVIII. XIX. XX. XXI.
XXII. XXV. — XXX. XXXI. —
XXX. XL. XLI. — L. LI. —
LX. LXX. LXXX. XC. C. CC.
CCC. CCCC. D. DC. DCC. DCCC.
CM. M.

Von den vier Rechnungsarten.

Es giebt eigentlich vier Arten
von Rechenarten. Die erste nennt
man das Zusammenzählen (Addition)
die zweite das Abziehen (Subtrac-
tion); die dritte das Vervielfachen
(Multiplikation); und die vierte das
Theilen (Division).



Enig der ersten heißt ab

2 und 6 macht 8.

Enig der zweiten —

2 von 6 bleibt 4.

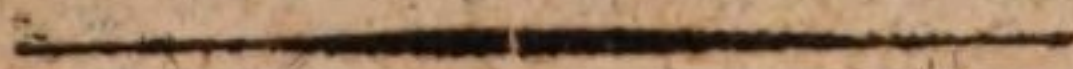
Enig der dritten —

2 mal 6 ist 12.

Enig der vierten —

2 in 6 geht 3 mal.

Aus folgenden Tacten wird jedes Lied
dies noch deutlicher sehen.



Das Eins und Eins.

oder die Additions-Tafel.

1 und 1 ist 2	4 und 4 ist 8	7 und 7 ist 14
1 und 2 ist 3	4 und 5 ist 9	7 und 8 ist 15
1 und 3 ist 4	4 und 6 ist 10	7 und 9 ist 16
1 und 4 ist 5	4 und 7 ist 11	7 und 10 ist 17
1 und 5 ist 6	4 und 8 ist 12	7 und 11 ist 18
1 und 6 ist 7	4 und 9 ist 13	7 und 12 ist 19
1 und 7 ist 8	4 und 10 ist 14	7 und 13 ist 20
1 und 8 ist 9	4 und 11 ist 15	7 und 14 ist 21
1 und 9 ist 10	4 und 12 ist 16	7 und 15 ist 22
2 und 2 ist 4	5 und 5 ist 10	8 und 8 ist 16
2 und 3 ist 5	5 und 6 ist 11	8 und 9 ist 17
2 und 4 ist 6	5 und 7 ist 12	8 und 10 ist 18
2 und 5 ist 7	5 und 8 ist 13	8 und 11 ist 19
2 und 6 ist 8	5 und 9 ist 14	8 und 12 ist 20
2 und 7 ist 9	5 und 10 ist 15	8 und 13 ist 21
2 und 8 ist 10	5 und 11 ist 16	8 und 14 ist 22
2 und 9 ist 11	5 und 12 ist 17	8 und 15 ist 23
2 und 10 ist 12	5 und 13 ist 18	8 und 16 ist 24
3 und 3 ist 6	6 und 6 ist 12	9 und 9 ist 18
3 und 4 ist 7	6 und 7 ist 13	9 und 10 ist 19
3 und 5 ist 8	6 und 8 ist 14	9 und 11 ist 20
3 und 6 ist 9	6 und 9 ist 15	9 und 12 ist 21
3 und 7 ist 10	6 und 10 ist 16	9 und 13 ist 22
3 und 8 ist 11	6 und 11 ist 17	9 und 14 ist 23
3 und 9 ist 12	6 und 12 ist 18	9 und 15 ist 24
3 und 10 ist 13	6 und 13 ist 19	9 und 16 ist 25
3 und 11 ist 14	6 und 14 ist 20	9 und 17 ist 26

Das



Das Eins von Eins, oder die Subtractions-Tafel.

1 von 1 bleibt 0	4 von 4 bleibt 0	7 von 7 bleibt 0
1 von 2 bleibt 1	4 von 5 bleibt 1	7 von 8 bleibt 1
1 von 3 bleibt 2	4 von 6 bleibt 2	7 von 9 bleibt 2
1 von 4 bleibt 3	4 von 7 bleibt 3	7 von 10 bleibt 3
1 von 5 bleibt 4	4 von 8 bleibt 4	7 von 11 bleibt 4
1 von 6 bleibt 5	4 von 9 bleibt 5	7 von 12 bleibt 5
1 von 7 bleibt 6	4 von 10 bleibt 6	7 von 13 bleibt 6
1 von 8 bleibt 7	4 von 11 bleibt 7	7 von 14 bleibt 7
1 von 9 bleibt 8	4 von 12 bleibt 8	7 von 15 bleibt 8
1 von 10 bleibt 9	4 von 13 bleibt 9	7 von 16 bleibt 9
2 von 2 bleibt 0	5 von 5 bleibt 0	8 von 8 bleibt 0
2 von 3 bleibt 1	5 von 6 bleibt 1	8 von 9 bleibt 1
2 von 4 bleibt 2	5 von 7 bleibt 2	8 von 10 bleibt 2
2 von 5 bleibt 3	5 von 8 bleibt 3	8 von 11 bleibt 3
2 von 6 bleibt 4	5 von 9 bleibt 4	8 von 12 bleibt 4
2 von 7 bleibt 5	5 von 10 bleibt 5	8 von 13 bleibt 5
2 von 8 bleibt 6	5 von 11 bleibt 6	8 von 14 bleibt 6
2 von 9 bleibt 7	5 von 12 bleibt 7	8 von 15 bleibt 7
2 von 10 bleibt 8	5 von 13 bleibt 8	8 von 16 bleibt 8
2 von 11 bleibt 9	5 von 14 bleibt 9	8 von 17 bleibt 9
3 von 3 bleibt 0	6 von 6 bleibt 0	9 von 9 bleibt 0
3 von 4 bleibt 1	6 von 7 bleibt 1	9 von 10 bleibt 1
3 von 5 bleibt 2	6 von 8 bleibt 2	9 von 11 bleibt 2
3 von 6 bleibt 3	6 von 9 bleibt 3	9 von 12 bleibt 3
3 von 7 bleibt 4	6 von 10 bleibt 4	9 von 13 bleibt 4
3 von 8 bleibt 5	6 von 11 bleibt 5	9 von 14 bleibt 5
3 von 9 bleibt 6	6 von 12 bleibt 6	9 von 15 bleibt 6
3 von 10 bleibt 7	6 von 13 bleibt 7	9 von 16 bleibt 7
3 von 11 bleibt 8	6 von 14 bleibt 8	9 von 17 bleibt 8
3 von 12 bleibt 9	6 von 15 bleibt 9	9 von 18 bleibt 9

Das Einmal Eins,

oder die Multiplications-Tafel.

1 mal 1 ist 1	4 mal 1 ist 4	7 mal 1 ist 7
1 mal 2 ist 2	4 mal 2 ist 8	7 mal 2 ist 14
1 mal 3 ist 3	4 mal 3 ist 12	7 mal 3 ist 21
1 mal 4 ist 4	4 mal 4 ist 16	7 mal 4 ist 28
1 mal 5 ist 5	4 mal 5 ist 20	7 mal 5 ist 35
1 mal 6 ist 6	4 mal 6 ist 24	7 mal 6 ist 42
1 mal 7 ist 7	4 mal 7 ist 28	7 mal 7 ist 49
1 mal 8 ist 8	4 mal 8 ist 32	7 mal 8 ist 56
1 mal 9 ist 9	4 mal 9 ist 36	7 mal 9 ist 63
2 mal 1 ist 2	5 mal 1 ist 5	8 mal 1 ist 8
2 mal 2 ist 4	5 mal 2 ist 10	8 mal 2 ist 16
2 mal 3 ist 6	5 mal 3 ist 15	8 mal 3 ist 24
2 mal 4 ist 8	5 mal 4 ist 20	8 mal 4 ist 32
2 mal 5 ist 10	5 mal 5 ist 25	8 mal 5 ist 40
2 mal 6 ist 12	5 mal 6 ist 30	8 mal 6 ist 48
2 mal 7 ist 14	5 mal 7 ist 35	8 mal 7 ist 56
2 mal 8 ist 16	5 mal 8 ist 40	8 mal 8 ist 64
2 mal 9 ist 18	5 mal 9 ist 45	8 mal 9 ist 72
3 mal 1 ist 3	6 mal 1 ist 6	9 mal 1 ist 9
3 mal 2 ist 6	6 mal 2 ist 12	9 mal 2 ist 18
3 mal 3 ist 9	6 mal 3 ist 18	9 mal 3 ist 27
3 mal 4 ist 12	6 mal 4 ist 24	9 mal 4 ist 36
3 mal 5 ist 15	6 mal 5 ist 30	9 mal 5 ist 45
3 mal 6 ist 18	6 mal 6 ist 36	9 mal 6 ist 54
3 mal 7 ist 21	6 mal 7 ist 42	9 mal 7 ist 63
3 mal 8 ist 24	6 mal 8 ist 48	9 mal 8 ist 72
3 mal 9 ist 27	6 mal 9 ist 54	9 mal 9 ist 81



Das Eins in Eins,

oder die Divisions-Tafel.

2 in 2 geht 1 mal	5 in 5 g. 1 m.	8 in 8 g. 1 m.
2 in 4 geht 2 mal	5 in 10 g. 2 m.	8 in 16 g. 2 m.
2 in 6 geht 3 mal	5 in 15 g. 3 m.	8 in 24 g. 3 m.
2 in 8 geht 4 mal	5 in 20 g. 4 m.	8 in 32 g. 4 m.
2 in 10 geht 5 mal	5 in 25 g. 5 m.	8 in 40 g. 5 m.
2 in 12 geht 6 mal	5 in 30 g. 6 m.	8 in 48 g. 6 m.
2 in 14 geht 7 mal	5 in 35 g. 7 m.	8 in 56 g. 7 m.
2 in 16 geht 8 mal	5 in 40 g. 8 m.	8 in 64 g. 8 m.
2 in 18 geht 9 mal	5 in 45 g. 9 m.	8 in 72 g. 9 m.
3 in 3 geht 1 mal	6 in 6 g. 1 m.	9 in 9 g. 1 m.
3 in 6 geht 2 mal	6 in 12 g. 2 m.	9 in 18 g. 2 m.
3 in 9 geht 3 mal	6 in 18 g. 3 m.	9 in 27 g. 3 m.
3 in 12 geht 4 mal	6 in 24 g. 4 m.	9 in 36 g. 4 m.
3 in 15 geht 5 mal	6 in 30 g. 5 m.	9 in 45 g. 5 m.
3 in 18 geht 6 mal	6 in 36 g. 6 m.	9 in 54 g. 6 m.
3 in 21 geht 7 mal	6 in 42 g. 7 m.	9 in 63 g. 7 m.
3 in 24 geht 8 mal	6 in 48 g. 8 m.	9 in 72 g. 8 m.
3 in 27 geht 9 mal	6 in 54 g. 9 m.	9 in 81 g. 9 m.
4 in 4 geht 1 mal	7 in 7 g. 1 m.	12 in 12 g. 1 m.
4 in 8 geht 2 mal	7 in 14 g. 2 m.	12 in 24 g. 2 m.
4 in 12 geht 3 mal	7 in 21 g. 3 m.	12 in 36 g. 3 m.
4 in 16 geht 4 mal	7 in 28 g. 4 m.	12 in 48 g. 4 m.
4 in 20 geht 5 mal	7 in 35 g. 5 m.	12 in 60 g. 5 m.
4 in 24 geht 6 mal	7 in 42 g. 6 m.	12 in 72 g. 6 m.
4 in 28 geht 7 mal	7 in 49 g. 7 m.	12 in 84 g. 7 m.
4 in 32 geht 8 mal	7 in 56 g. 8 m.	12 in 96 g. 8 m.
4 in 36 geht 9 mal	7 in 63 g. 9 m.	12 in 108 g. 9 m.



Wenn ich wissen will, wie viel
8 Angul und 2 sind, so zähle ich zusammen.

Will ich wissen, wie viel mir noch
Angul übrig bleibt, wenn ich von
7 Angul 4 minnen Löden sühne, so
zähle ich ab.

Wenn ich gefragt, welche Summe
7 Angul 4mal genommen macht, so
vervielfältige ich.

Toll ich aber 8 Angul unter fünf
Personen vertheilen, so theile ich.

Dies werden die 4 Denzins oder Kauf-
umgeboten in der Kaufkunst ge-
nommen. Man gibt ihnen auch die Namen:
der Name Addition, Subtraktion, Mul-
tiplikation und Division.

Man gibt ferner auch gewisse ge-
wisse Zeit, wird nicht leicht entzogen,
sofort sich und andere werden vertheilen,



sol Efen und Brod; indus andun, die
nicht yndert solen, oft Entvognen
den, und Giergen, Tisnais und Tisenda
ntvognen müssen.

A B C D E F G H I K
L M N O P Q R S T V
U W X Y Z.

a b c d e f g h i k l m n o
p q r s t u v w x y z.

Von den Buchstaben und ihren
Regeln.

Es ist sehr gut, das wir Buch-
staben haben. Denn wenn es kei-
ne Buchstaben gäbe, so gäbe es
auch kein Buch, keinen Brief u.
s. w. So aber kann ich meine Ge-
danken auf einem Papier von ei-
nem Ort in einen andern schicken.

Die

Die Buchstaben sind Zeichen, wodurch wir das, was wir denken und reden, auch sichtbar machen und schreiben können.

Einige von diesen Buchstaben, nämlich:

a, e, i, o, u, und das freunde J, (y) heißen Selbstlaute, weil man sie laut und deutlich aussprechen kann, ohne daß ein anderer Buchstab zu Hülfe genommen werden darf. Z. B. Ich sage a, und höre auch a. Ich sage i, und höre auch i. Einen andern Buchstaben, als diesen, höre und brauche ich dabey nicht.

Zwey Selbstlaute, die beysammen stehen, und miteinander auf einmal ausgesprochen werden, z. B. au und ei, heißen ein Doppel-laut, das ist: ein doppelter oder zweyfacher Laut. Denn wenn ich au sage, so höre ich dabey zwey Buchstaben, nämlich a und u. Und höre ich nicht auf gleiche Art zwey Buchstaben, wenn ich ei spreche? In beyden Fällen entstehet also ein zusammengesetzter Laut oder Ton.

Noch



Noch giebt es drey Buchstaben,
die man merken muß. Diese
sind

ä, ö, ü,

Ae. Oe. Ue.

Sie werden, wie man sieht, als
zwey Buchstaben geschrieben, und
entstehen aus a und e, o und e, u
und e; daher sagt man:

Aus a wird ä, und ü aus u;

Aus o wird ö, das merke du.

Aus dieser Ursache werden sie
von einigen auch Doppellaute und
zwar zum Unterschiede von den
übrigen uneigentliche Doppellau-
te genannt. Man kann sie aber
auch Selbstlaute nennen, weil sie,
wie diese, nicht einen doppelten,
sondern nur einen einfachen Laut
haben. Denn wenn ich ä, ü, ö,
sage, so ist das immer nur ein ein-
facher Ton: daher heisst es:

Zu a, e, i, o, u,

Setz ä, und ö und ü hinzu;

Die haben ihren eignen Schall,

(Ein jeder heisset ein Vokal)

Selbstlaute sind sie auch genannt,

Ein Mitlaut heisst ein Consonant.

Alle

Alle diese Selbst- und Doppel-
laute muß ein geschicktes Kind
nicht nur allein zu nennen und
auszusprechen wissen, sondern sie
auch mit einander vergleichen,
und von einander unterscheiden
können. Es darf nicht u und ü,
o und a u. s. w. mit einander ver-
wechseln; oder ä wie ö, und ö
wie e aussprechen. Denn Härte
lautet ganz anders als hörte; und
Hölle ganz anders als helle; Die
Ell' ist auch kein Oel.

Von den Mitlauten.

Jeder Buchstab, der weder ein
Selbst- noch ein Doppellaut ist,
heißt ein Mitlaut. Es gibt also
sehr viele Mitlaute, und sie sind
dabey leicht zu erkennen: sie tö-
nen nicht so hell und deutlich,
wie ein Selbstlaut; und werden
daher gewöhnlich verbunden mit
einem E, einem I oder einem U
ausgesprochen. Z. B.

Wenn man spricht D; hört man ein E.

Wenn man spricht K; hört man ein A.

Man hört ein U, wenn man spricht Q.

Die



Die meisten Male bedienet man sich des E; doch mit einigem Unterschiede: denn bey einigen Mitlauten hört man es am Ende, z. B. f, s, c etc.

Willst du den ächten, reinen Ton der Mitlaute kennen lernen, so versuche es einmal, folgenden Sylben, die ich dir versprechen werde, den letzten vollendenden Ton beyzufügen: Kin - d Kar - l Star - k Wei - ch Wa - chs Fu - ls u. dgl. m.

Es gibt Mitlaute, welche einigen Selbstlauten gleich sehen: so gleicht das *u* dem *n*, das *c* dem *e*, u. s. w.

Eben so gleicht oft ein Mitlaut einem andern, z. B. das *r* dem *x*, das *s* dem *f*, das *q* dem *g*, u. s. w.

Wer fleissig und geschickt ist, muß sagen können, worin sich diese Buchstaben ähnlich und worin sie sich unähnlich sind.

Ueberdies haben die Mitlaute oft einen gleichen Ton, z. B. *D* und *T*, *b*, *p*, *w*, *u*, *a*.

Ein

Ein verständiges Kind muß wissen, wie jeder dieser Buchstaben heisst, und welcher schärfer, welcher gelinder ausgesprochen wird.

Wie wird z: B. *Feder* und wie *Vetter* gesprochen? wie *müde* und wie *Mitte*, wie *Seide* und *Seite*? Und warum ist es gefehlt, wenn ich von diesen Wörtern eines, wie das andere aussprechen wollte?

Mit den Buchstaben *z* und *f*, und *ss* oder *ß* ist es eben so. *Zaum* lautet ganz anders als *Saum*; *Zinn* anders als *Sinn*. *Weise* ist nicht *Weisse*, *Rose* etwas ganz anders als *Rosse*; und *Hasen* bedeutet nicht *hassen*.

C.

Diesen Buchstaben müssen sich geschickte Kinder wohl merken, denn er lautet bald wie ein *k*, und bald wie ein *z*.

Ca, *Co*, *Cu* heisst nämlich *Ka*, *Ko*, *Ku*; *Ce* und *Ci* heisst *Ze* und *Zi*. *Centner* und *Cisterne* lautet also ganz anders, als *Calender* *Conto* und *Cur* u. d. m. Darum merke dir folgende Verse:



C vor o und u und a lautet allemal wie k.
Nur vor i und e lautet es wie c.

Chs.

Wachs wird gelesen wie Wax, Flachs wie Flax und Buchsbaum wie Buxbaum. Denn des Chs hat überall mit X fast einen gleichen Schall.

H.

Auch das *H* ist ein sonderbarer Buchstab. Denn oft wird es stark ausgesprochen, oft schwach und oft gar nicht. Wer die Wörter: Hut und Hahn, sehen und gehen, froh und Stroh richtig lesen kann, wird auch folgende Frage leicht beantworten können:

Was für einen Buchstaben hört man am Anfange stark, in der Mitte schwach, und am Ende und vor einem Mitlaute gar nicht?

Von den Sylben und vom Theilen der Sylben.

Aus den Buchstaben entstehen Wörter. Die Wörter sind verschieden: einige sind sehr klein, und lassen sich mit einer einzigen

zigen Oeffnung des Mundes aussprechen, z. B. grün, blau, gelb, roth, braun, weiß, schwarz u. dgl. m. Alle diese Wörter haben nur einen Laut, nur eine Sylbe. Sie heißen daher einsylbig. Auch kommt darin immer nur ein Selbst - oder Doppellaut vor.

Andere Wörter sind dagegen gröfser, und haben zwey Sylben; wie Himmel, Erde, Feuer, Wasser u. a.; oder drey, wie Nachtigall, Grasmücke, und andere. Wieder giebt es Wörter, die vier und noch mehr Sylben haben, z. B. Murmelthiere, Johanneswürmchen, Kanarienvogel.

Wer schön lesen und richtig schreiben will, muß sich gut auf die Sylben verstehen. Denn beim Schreiben ereignet sich oft der Fall, daß ein mehrsylbiges Wort nicht ganz auf eine Zeile gebracht werden kann. Hier soll man nun die Sylben theilen; und dieses geht nicht an, wenn man nicht weiß, wie viele und was für Buchstaben zu diesem oder jenem Selbst - oder Doppellaute gehören.



Die Regeln vom Sylbentheilen sind größten Theils willkührlich. Die beste derselben ist eine gute Aussprache. Aus dieser kann man genau erkennen, wie viele Sylben ein Wort habe, und wie viele und welche Mitlaute zu diesem oder jenem Selbstlaute gehören.

Ein Consonant gehört zum folgenden Vocal,
Sind ihrer aber mehr, so theilt man ihre Zahl,
Die Sylben theile, wie man spricht,
So brauchst du andre Regeln nicht,

Vom Lesen.

Wer schön lesen will, muß so lesen,
wie man spricht.

Man spricht aber erstens laut und deutlich, damit derjenige, mit dem wir reden, uns auch verstehe. Deswegen darf man aber nicht schreyen, daß einem die Ohren davon wehe thun möchten.

Leset laut, doch schreyet nicht;
Denn das Schreyen schickt sich nicht.

Zweytens redet man auch nicht in einem Zuge fort, bis es am Athem fehlet. Denn das wäre schwer zu verstehen, und nicht einmal gesund. Es giebt daher in der
Schrift



Schrift grössere und kleinere Ruhepunkte, bey denen man grössere oder kleinere Pausen machen muß *) Dieß ist bequem und angenehm für beide: den Leser und den Zuhörer.

Drittens redet man noch weniger in einem Tone fort, sondern man steigt und fällt mit der Stimme; spricht bald mehr, bald weniger laut, je nachdem das, was man spricht, etwas angenehmes oder etwas trauriges, eine Frage, oder ein Wunsch, eine Bitte oder ein Verweis u. s. w. ist. „Ach mich hungert so sehr, liebes Kind! hätte ich nur die Hälfte von deinem Brod!“ Diese Worte sagte der arme Mann in einem ganz anderen Tone, als die folgenden: „Nun hast du einen armen hungrigen Mann gesättiget. Gott segne dich dafür, du gutes Kind!“ Denn da er jenes sagte, war er noch traurig und hungrig; und da er das
letz-

*) Dergleichen Ruhepunkte und Unterscheidungszeichen sind: der Strich, der Strichpunkt, der Doppelpunkt, der Punkt, das Frage- und Wunschzeichen; der Gedankenstrich, das Einschließungszeichen. Was man bey jedem zu beobachten hat, lehret das Beyspiel des Lehrers am besten.



letztere sagte, hatte er schon seinen Hunger gestillt, und war froh.

Auf gleiche Art spricht der Herr Traugott ganz anders als der einarmige Bettler; der unglückliche Soldat ganz anders, als der ernste Chirurg *).

Ein geschicktes Kind, welches diese und andere Geschichten liest, muß daher genau auf den Inhalt Acht geben, um so lesen zu können, wie es derselbe fordert. Denn wer das, was er liest, nicht versteht, kann unmöglich gut lesen.

Auf den Inhalt muß man besonders dann recht genau merken, wenn man Verse liest. Denn am Ende eines Verses ist nicht immer auch der Satz am Ende. Dieser schließt sich oft mitten in demselben; z. B.

Ueb' immer Treu und Redlichkeit
 Bis in dein kühles Grab;
 Und weiche keinen Fingerbreit
 Von Gottes Wegen ab.
 So wird die Sichel und der Pflug
 In deiner Hand so leicht;
 So singest du beim Wasserkrug,
 Als wär' dir Wein gereicht;

So

*) S. Traugott.

So wirst du, wie auf Blumenau'n
 Durchs Pilgerleben gehn;
 So wirst du ohne Furcht und Grau'n
 Dem Tod ins Auge sehn.

Liebes Kind! befeifle dich vorzüglich
 einer guten Aussprache. Es ist abseheulich,
 wenn man stammelt: die Sylben verschluckt,
 die Worte verstümmelt, oder sie so nach-
 lässig daherschleppt, als wenn man noch
 halb im Schlummer läge.

Vor allem aber bemühe dich, das, was
 du liest, auch zu verstehen. So wirst du
 nicht nur gut lesen, sondern auch immer
 verständiger und besser werden.

Der Knabe und sein Buch.

Als Lorenz Gutmann an seinem Namens-
 tage das schöne Buch: *Franz Traugott* von
 seinem Vater zum Bindband erhielt: da
 wußte er sich vor Freuden nicht zu fassen.
 Er lief zu seiner Mutter, zu seiner Schwe-
 ster und zu seinem Bruder, und las jedem
 etwas aus demselben vor. Wo er immer
 stand, saß oder gieng, hatte er das Büch-
 lein bei sich; er konnte sich gar nicht davon
 tren-



trennen; und, wenn er schlief, mußte es unter seinem Kopfkissen ruhn.

Voll Vergnügen über das, was er in demselben las und lernte, schrieb er mit schönen grossen Buchstaben folgende Verse hinein:

*Du liebes Büchlein! Du bist mein;
So lieb, wie du, soll mir nichts sein:
Du gibst mir mehr, als blankes Geld,
Machst gut und glücklich in der Welt.*

Dein

getreuer Leser,

Lorenz Gutmann.

Es giebt Manusfuren, welche so
feinlich geschrieben, daß man kaum
von andern unterscheiden kann, und
mit Mühe zu lesen kommt.
Es giebt sogar Manusfuren, welche so,
daß sie unlesbar sind, oft selbst
nicht mehr lesen können.

Wenn du, mein Vater! deinen Vor-
satz, oder deinen Willen, einen Brief
schreiben, oder irgend einen andern
Manusfur einen Brief schreiben willst,
so muß man so geschrieben seyn, daß man
ihn ohne Mühe lesen und verstehen
kann. Er muß also nicht bloß seyn; er
muß auch richtig geschrieben seyn.*).

Richtiggeschrieben ist kein seyn und
nützliche Kunst. Ein Brief muß, mit
seinem Inhalt und mit welcher Lustlichkeit

F 2

zu-

*) Nicht bloß ein Brief, sondern überhaupt alles,
was man für sich, oder andere zu Papier bringt,
muß so geschrieben seyn. Sonst geht dabey
die Absicht, wegen welcher man schrieb, ver-
loren.



jedes vorkommende Wort geschildert
werden soll. Die Kunst ist, durch
sichtliche Zeichen einen Satz von dem
anderen absondern, und selbst die Thei-
len gehörig zu theilen.

Die Kunst, richtig zu schreiben, ist
nicht neu. Schon seit den ältesten Zei-
ten kennt man dieselbe, und lagte ihr
den Namen Rhetorik beizugeben. Man
muss sie auf die Kunstschrei-
ben, die Kunstschreibung, oder Schrift-
weise des Schreibens. Es geht sehr
leicht und zum Theil sehr schön über
sich, und ist davon fundirt.

Es ist dir mit solchen Kenntnissen
zu, mein Sohn! will ich dir einige Be-
merkungen über das Schreibens
mittheilen. Du wirst daraus sehen,
wofür es kommt, dass wir das so
schon finden; und worauf du zu auf-
tuchen hast, um nicht so sehr leicht, wie
sie, zu schreiben.

Wer richtig schreiben will, muss vor
allem richtig schreiben. Denn wir
sagen

schreiben so schreiben wir auch. Die
gute Aussprache ist auch das Höchste,
ja auch das einzige Grundsatz der
Orthographie.

Manche Menschen haben kein gutes
Aussprechen; besonders fehlt ihnen
zu oft der Hinder. Die guten der
Lautstärken wir sollten der Laut, der
ihnen gehört; sie unterscheiden inbe-
sondere die verschiedenen Lautstärken*) zu
wenig von einander.

Die Anführer der Lautstärken ist,
wie du schon weißt, von zweierlei
Art. Die eine unterscheidet die Qualität,
oder der Laut der Laut. Die An-
führer der Art von der Laut
Differenziertheit. Die kleinste Differenziertheit
ist auch die kleinste Differenziertheit.
Die Anführer der Qualität der Laut
gibt die Laut zu schaffen. Es gibt
auch die Lautstärken und die Lautstär-
ken.

*) A, O, U, I etc. wird ein geschicktes Kind
doch nicht miteinander verwechseln; und n und
l, t und x etc. wohl eben so wenig.



Enit dazü, im jaden Lüffseln ynnig
so außzürückem, wie ab sein Loit for-
durt.

Das ab ylnisflornden Mitloin
yint, dazüben dürfen wir im wist
wundern: wir solen ja isen sise wint.
Auffallend ist ab, das wir ylnisflor-
nden Taltst- und Deggellaiten solen,
da das die Zeit der Taltst- und Deggel-
laiten überfügt so ynnig ist. Wir
solen nämlich von den ersten wir
erst, und von den letzten wir sise;
und das findet man unter denfallene
dunig wursfinden E; oben so wint J,
und fünf E, wolten die Regeln der
Kunstseilung ynnig, mitnirand
wist wursfinden wurdan dürfen*).

Zum Glück sind diese Regeln von
den zoflanig, wie auß sison zu wun-
stern. Du darfst nämlich wir wissen,
wolten auß der Taltst- und Deggel-
laiten

*) E. ae. oe.

i ue. y.

Eiey eu ai aeu.

lauten die gewöhnlichen, welche die
 abgeleiteten, die fremden und
 die seltenen heißen, so wirst du die in
 der meisten Fälle schon folgen können.

Von den gewöhnlichen Selbst- und Doppellauten.

E. e. I. i. Ei. ei.

Es wäre aber so schwer wie, die
 verschiedenen E und I durch die Aus-
 spreche von niemanden zu unterscheiden.
 Unsichere Stellen können durch schon
 längere Unterrichte in der Lautlehre
 erkannt. Die meisten in solchen Ord-
 nung die Selbstlaute unterscheiden sol-
 gen, von dem tiefsten bis zum höchsten
 Ton *) hin. Die meisten, welche
 aus

*) Die Tonleiter ist, wie schon Adelung bemerkte,
 folgende: u, o, a, ö, ä, e, ü, i. U fordert
 also den tiefsten und i den höchsten Ton.

Ae, Oe, Ue, setzen wir auch aus der Reihe
 der Doppellaute in die Reihe der Selbstlaute;
 weil sie wirklich Selbstlaute sind. Wir mögen
 sie auch nicht unrein nennen; indem ihr Laut
 völlig rein ist.

Adelung.



auf das Fallbeil nicht einfallen, oder nicht
von dem Felsen zu fallen.

Für die gibt es das Füllen, in dem
sich diese Unterscheid nicht genau be-
obachtet wird, oder nicht beobachtet wer-
den kann*). Man muß daher zu an-
dern Mitteln sein Züflucht nehmen.

E und F (i) und Ei können mit
Rust die gewöhnlichsten sein;
denn sie kommen am öftesten vor. F
wird die des, eine des, einfallen
auf immer zu gebrauchen **); es
muß-

*) Dies ist vorzüglich mit E der Fall. Denn die-
ser Buchstab hat einen gedoppelten laut: 1. ei-
nen tiefen oder offenen, und 2 einen hohen und
scharfen. Hoch, scharf und hell lautet das E
in der ersten Sylbe der Worte: stehen, sehen,
geben etc. Tief, offen und dunkel, wie Ae,
hört man es in Schwert, Herd, Weg etc.

Adelung.

**) Schreibe also mit einem E die Vorsylbe be,
ge, emp. ent, er, ver, zer, und die Endsyl-
ben: de, te, en, el, etc. z. B. besprechen, ent-
decken, erkennen, vermehren, gelehrt, En-
gel, Herde etc.

Mit

müßten wir sagen, daß besondern Un-
sers für das erste nie An oder On, für
das zweite nie Un, und für das dritte
nie An fordern. Diese besondern Un-
sers sind, wie du bald sehen wirst, der
Umlaut, oder die Abstammung.

Von den abgeleiteten Selbst- und Doppellauten.

Ae. Oe. Ue. Aeu.

Welche Lufthaben die e, o, u, i, n, i, t, n, z
den wissen können, wieß zu dem auf-
merksamkeit haben. Es darf sich ja nur
das kleine Versus wissen, welche
im ersten Theil dieses Buchs D. 70
vorkommt; und den schon vorher beson-
dere seinen Namen gegeben hat.

Aie e wird An, und i wird in,

Aie o wird ö: das unke du.

86

Mit einem I die Sylben: in, hin, ig, icht,
isch, lich, ling etc. z. B. innig, Hinsicht, ir-
disch, sterblich, Fremdling, etc.

Mit einem Ei die Vorsylbe: ein, so wie die
Worte Eis, Eisen und die davon abstammen.



Es giebt nämlich neun Manner von
Möthern, wulstn ihr A in An, ihr O in
On und ihr U in Un verwandelt, so
oft sie aus der niedersten in die hohe
steige gesetzt, oder aus einem andern Ort
verwandelt worden. So werden Vöther
und Poter, Mütter und Mitter, Lwin-
der und Linder; aus gut wird gültig,
und fröhlich aus froh *) u. s. w.

Das Insitz bey der Maest der Lins-
stern auf die Abstammung des Mor-
tus zu setzen, wird so allgemein be-
achtet, daß die Tugendslehre sin-
der folgenden zwölf Regeln an-
stellt setzen. Derselben die ab-
leitenden Wörter, ihrem Stamme

von

*) Im letzten Falle fodert es ohnehin die Aus-
sprache. Denn Oe wird nie mit Ae verwech-
selt, wie dieß bey E so oft der Fall ist; son-
dern hat offenbar einen ganz andern Laut.
Man braucht daher nicht zu wissen, daß Oel
mit dem lateinischen Oleum und Hören mit
Ohr verwandt sey; und daß die alten Deut-
schen ode, statt öde sagten: schon die Aus-
sprache lehrt in diesen und ähnlichen Fällen
Oe vor dem E zu wählen.

wortn ynwöß! Züsammennyn-
setzn Wortn sifanibn auf ylni-
sfn Art, winder niefarfn.

Um die dinst Regel und ifen Annonce
ding ynlöüfig zu waisn, waisn ab die
zu nimmn Insichstn, die yonzn Familien
nimmn Wortn kummn zu kummn. Und
dief darinn, die Wortn sifandt aufzün-
zöfln, waisn auß dinstn, oder junn
künstlorn Stamnwortn aufstun*).

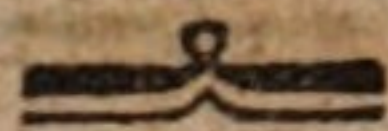
Von dem fremden (y) und dem Mitlaute I.

Es yindt knn nuzignd drüßignd
Wort, das sif mit Ypsilon aufinnn**)

Nun

*) So ein reiches Stammwort wäre z. B. Haus.
Eine Menge abgeleiteter Wörter werden aus
demselben gebildet: haufen, haufren, Hauf-
rer, Häusler, häuslich, Häuslichkeit, Haushal-
ter haushälterisch, Hausmittel, Hausmutter etc.
Heil, Hof, eigen, Frey u. a. sind ebenfalls
fruchtbare Wurzeln.

**) Einst wurde das Ypsilon weit häufiger sowohl
zu Anfange der Wörter, als auch in der Mitte
und am Ende gebraucht. Man schrieb Ygel,
Eyd, Neyd, July u. dergl.



Nur folgende Wörter: Gängen, Tägeln, Tägeln u. o. haben diesen Lautstempel am Anfang und in der Mitte. Mit diesen Worten haben schon Vater Lesebuch das Hiesel das folgende J.

Viele gelehrte Männer haben schon den Rath, man soll daselben nicht nur in folgenden Wörtern gebrauchen, wenn diese in der folgenden Sprache selbst so geschrieben worden *). Die wollen das Hiesel nicht einmal in der Endsilbe eig, und nicht bilden.

Anderen gehen jedoch nicht so weit. Sie wollen nur noch ebenfalls die ganze Tägeln eig, und schreiben dafür ei. Als kein eig von Wörtern, die sich auf eig beziehen, befallen sie das Hiesel eig; und folglich auch in der Mitte zusammengefügter Wörter. Einiges in allen guten Sprachen findet man dafür: eig, eigsel, zueig, netzueigen, Tischnig, Tischdrückung u. dergl. m.

Wann

*) Z. B. Cymbel, Cylinder, Cyprien, Cypresse, u. dergl. m.

Man die zuerüßte, wenn Tofu, ob
 ein Wort mit Hefilov, oder dunn nimm
 forfch zu guffchwintun worden foll, so wer-
 den in das lutzlun zu dunnzeit dunn nimm
 flunn vorzüzingen. Es ist aber keine
 grofser Inftanz, das einfachen anftatt das
 fann dunn zu gubworfen. Allein das
 Hefilov, an die Stellen das einfachen i
 guffetzt, beivindigt das Aeyn *).

Daum ist ab die Muffen wurtz, won-
 nen das fognommeten Mittelstuck (j)
 nimm befundenen Regel fuffzufetzen. Er
 fefniet im Grunde von dunn Tullftein
 i wirtz in dunnfunden zu fügen; nimm wird
 nur so fefnell guffgeworfen, das nur mit
 dunn Tullftein, dunn unmittelbar auf
 ifer folgt, in nimm nierzehn Tüglen zu
 fannuffenilt. So find z. Luffzint die
 Wörtchen: Foyd und Foyf nuffgellig; Fün-
 yund und Fungling zu nuffgellig; Fün-
 wirt und Föling zu nuffgellig. Al6

*) Man findet in vielen guten Büchern: zwei,
 drei, Beispiel, frei, freiwillig, Geier, Gleifsnerei,
 Prahlerei, etc. aber meyn, deyn, fcheyden, trey-
 ben etc. findet man in denselben nicht mehr.



Als grossen Luffstuck hat das Tod
knie befordern zu lassen. Es könnte der
für einen grossen Anwandlung nachlassen,
wenn auf das kleine Abgabent knie be-
fordern zu lassen dafür sollte. Auf
sinnen waren es die also zum Insitzen,
wenn Tofen, in zuwischenfallender Föllner
dies linden das i, als das j zu linden
sinn *).

Von den Selbst- und Doppellau- ten Ai. Ay.

Die Doppellauten Äy und Ai können
mit Kraft seltener Luffstucke lassen,
denn sie können wirklich föhst seltener
war; und wo sie vorkommen, werden
sie bezeugen sich auf die Art für das
Altnerfium gebildet. Äy hat sich be-
zeugen ganz auf die drittsen Tofen
wollen; denn selbst die nighntfium-
liche Namen, Längen, Mägen, und
Mägenz

*) Es ist nicht gross gefehlt, ia, iagen, iung, ie-
der etc. zu schreiben. Ungleich grösser würde
der Fehler seyn, wenn man immer, jn, jre-
nen etc. schreiben wollte.

Maigaz wannu wir Loianu, Moian und
 Moiaz ynschwinben. Nur im Moutu
 Loig (wir klainu Muntbisen) hat es sich
 noch erhalten. Auf sechsten wintu
 Moig, winnwel ist der Grund davon
 nicht nussu. Wir sinnen Moig oder
 Moai nichtig zu sagen.

Mindeu fultu, aber doch immer
 fultu nussint das Ai. Man findet es
 Enigweil wir in der Moutu: Moian,
 Teitn und Reiu *). Die sind dardur
 nicht von der Moutu Moian, Teitn
 und Reiu zu unterscheiden, mit denen
 sie den Laut, aber nicht den Sinn ge-
 mein

*) Kinder, die Vater und Mutter verlieren, wer-
 den Waisen.

Jeder hat seine Weise, der Weise, wie der
 Thor.

Was Weiß ist, ist nicht schwarz.

Jedes Ding hat seine gute und seine schlimme
 Seite.

Spanne die Saiten nicht zu hoch.

Du wirst dir keine Seide spinnen

Was sagt ihr, Nachbar? dieser Raim

Der, meint ihr, sollte euer seyn?

Nein; er gehört zu meinen Hufen.



Nur fremde Worte: Güssen, Tüßeln, Tüßner u. o. haben dieser Liefstoben am Anfang und in der Mitte. Mit Kunst nennt das für seine Vater Liefstoben das Tüßeln das fremde J.

Viele gutgeleitete Männer geben so vor der Welt, man soll das selbe nicht nur in fremden Worten gutheißen, wenn diese in der fremden Tüßelung selbst so gutgeleitete werden *). Die wollen das Tüßeln nicht nicht einmal in der Tüßelung eig, und nicht dülten.

Anderen geben jedoch nicht so weit. Die wollen nur zu dem bloß das ganze Tüßeln eig, und setzen das für ei. Allein eig die Worte, die sich auf eig beziehen, befallen sie das Tüßeln eig; und folglich auch in der Mitte zusammenzusetzen Worte. Liefstoben in allen guten Liefstoben steht man das: Lief, Liefstiel, zuonig, netzuonig, Tüßelstiel, Liefstielkennung u. dergl. m.

Wann

*) Z. B. Cymbel, Cylinder, Cypem, Cypresse, u. dergl. m.

Manu du zuerst, amier Tofu, ob
 ein Wort mit Gefilou, oder duno nio-
 forfou z' gusfwinben worden soll, so wor-
 tft es das letztere zuerzeit dunn nio-
 flous vorzuziehen. Es ist eben keine
 grofse Inftanz, das einfou anftatt des
 fannnen z' zu gebrauchn. Allein das
 Gefilou, an die Stelle des einfoues i-
 gusfetzt, beiviegt das Aeyn *).

Man ist ab die Mäfsen wozu, won-
 nen das fegnenwollen Mittelst z' (z)
 nio befunden Regel fustzufetzen. Er
 fchneidet im Grunde von dunn Dullstloiten
 i wist intusfinden zu fügen; nio wird
 er so fchonl gusgeworfen, das er mit
 dunn Dullstloiten, die unmittelbar auf
 ihn folgt, in nio nioziern Dglen zu-
 sammensetzt. So sind z. Lügzeil die
 Wörter: Foyd und Foyr nioföblig; Fün-
 ynd und Fünyling zuonföblig; Fün-
 einb und Fölinb dnoföblig. Al6

*) Man findet in vielen guten Büchern: zwei,
 drei, Beispiel, frei, freiwillig, Geier, Gleisnerei,
 Prahlerei, etc. aber meyn, deyn, scheyden, trey-
 ben etc. findet man in denselben nicht mehr.



Als großer Löffel hat das Tod
 kein Befundung Zueigen. Es könnte der
 für kein großen Anweisung nutzigen,
 wenn auf das kleine Algebot kein be-
 fundung Zueigen dafür fällt. Auf
 seinen wagen ab die also zum Insulten,
 unter Tofen, in zuwifolforten Fällen
 die linden das i, als das j zu linden
 unter *).

Von den Selbst- und Doppellau- ten Ai. Ay.

Die Doppellauten Äy und Ai können
 und nicht selten Löffeln sein,
 denn sie können wirklich fößt selten
 vor; und wo sie vorkommen, werden
 sie häufiger eine reine Äy für das
 Altnutigen gegeben. Äy hat sich lange
 vor ganz aus der drittsen Drogen
 verloren; denn selbst die nützlichen-
 lichen Namen, Längen, Mägen, und
 Mägen.

*) Es ist nicht groß gefehlt, ia, iagen, iung, ie-
 der etc. zu schreiben. Ungleich größer würde
 der Fehler seyn, wenn man jimmer, jn, jre-
 ren etc. schreiben wollte.

Morgens wurden wir Louren, Morin und
 Mainz gesegnet. Nur im Morn
 Lög (ein kleiner Mannbäuer) hat es sich
 noch erhalten. Auf seinem Wirt
 Morg, wiewohl es der Grund davon
 nicht mehr ist. Mir seinen Morj oder
 Mai nichtigen zu sagen.

Minde fulten, aber das immer
 fallen gesegnet das Ai. Man findet es
 Lögneren wie in den Mörtern: Morin,
 Taitn und Roin *). Die sind dadurch
 nicht von den Mörtern Morin, Taitn
 und Roin zu unterscheiden, mit denen
 sie den Laut, aber nicht den Tim ge-
 mein

*) Kinder, die Vater und Mutter verlieren, wer-
 den Waifen.

Jeder hat seine Weise, der Weise, wie der
 Thor.

Was Weiß ist, ist nicht schwarz.

Jedes Ding hat seine gute und seine schlimme
 Seite.

Spanne die Saiten nicht zu hoch.

Du wirst dir keine Seide spinnen

Was sagt ihr, Nachbar? dieser Raim

Der, meint ihr, sollte euer seyn?

Nein; er gehört zu meinen Hufen.



unier forner. Auf Heiser, Maig und
Goin forner ihr vi*).

Vom Doppellaute Eu.

Der Doppellaute Eu will sich in
der einen Regel bewegen. Es ist daher
Tafeln, daß er in der Aufschrift mit
dem Ei so genau übereinstimmt wird; der
er darf so leicht davon unterschieden
werden könnte. Dem Ei klingt der
ganz anders als Eu.

Der in der die Inoffizient, die Länge
der Doppellaute mit einander zu ver-
mengen, so allgemein ist, so wird es
nötig sein, die meisten Lautklingen
einander mitzutheilen.

Es gibt mehrere deutsche Wörter,
welche diese Töne an ihren Tönen for-
nen. Es kann nur: nief, nien, Eien
und Eien.

Es

*) Der Mais heißt auch Türkisches Korn.

Der Meis ist ein Gehau, ein aufblühender Wald-
strich; die Meise ein Vogel. Hain stammt wahr-
scheinlich von Hag ab; und bezeichnet gewöhn-
lich einen kleinen anmuthigen Wald. Den Tod
nennt Vater Asmus seinen Freund Hain.

Es so saltus nussaint das Ei als
Ludföhlen. Jes nimmun nief wir der
Wörter: Guu, nuu, sifuu; Alsifuu und
Lefnu.

In der Mitten der Wörter kommt
ab desto öfter vor; Enigwais so oft, als
die Tügel Ei. Man sifnilt: Luitu,
Fuinu, Fuinuu, Luitu, fuilu, fuinu,
Tufuinu, und dazgl. u. *).

Es wirdt nun Lunnkinnig, das
iussu Lannuun dinnu Deggalluut in
der Uibfgraisu iunnu in nu vi wun-
nandult**.) Dinnu Lnnuun Unstund
kann der Zonistur oft noch so gut, wie

nun

*) Der Sinn der Worte fordert, Ei und Eu genau
von einander zu unterscheiden. Zwischen nein
und neun ist ein grosser Unterschied. Den
Kranken heilt der Arzt; aber Winde und Wölfe
heulen. Auch der Unglückliche heult oft vor
Schmerzen.

**) Er nennt das Feuer Foier, den Zeug Zoig.
Ihn roit, was andere reut; und was andere
freuet, das froit ihn. Er findet das noi, was
andere neu finden, und was heuer geschah, ge-
schieht bey ihm hoir etc.



nimm Regel auf die richtige Tafelart
fürsamen.

Von den Mitlauten, Ph, V. F.

Die Tafelziffern ff, f und v die
kann das Wort auf oder so sein. Daraus
ist es nicht abzuleiten, sie miteinander zu
verwechseln. Jedes hat seinen eigenen
Rang.

ff verbindet das Nomen das kann
das f. Das Angestrichene fferro und
das Voyn fferre, die fferre und
die fferre, fferre und fferre
haben dieselbe Ziffer. Zu der drittsamen
Tafel kommt es nur bei eigentüm-
lichen Nomen: Adolff, Rindolff, West-
holen und im Nomen Esen, zum Vor-
setzen.

Ungleich öfter trifft man das Vor-
an. Es steht zu Anfangen nicht Wor-
ten, oder am Ende, oder auch in der
Mitte. In den ungleichsten darf man
das selbe immer für das selbe f nehmen.
Dann gehören die Vorsetzeln: Vor, Vint,

win, wolt, wen und wer wirft, so win-
 du wir du Linsbohn Vor, du jetzt
 Linsbohn in jedem Torte aufsteht), in
 jungen Linsen wir köstlich salzen zu Ge-
 fichten bekommen. Es werden sich nur in
 den Wörtern: Vort, Vort, Vort, Vort,
 Vort, Vort, Vort und Volk, und so
 am Anfang zu sehen.

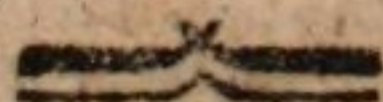
Zu den Wörtern sehen wir Furcht und
 Okean, und noch davon absteht,
 ist Vor. Die Wörtern, in denen es
 sonst noch aufsteht, sind folgende Un-
 gewöhnlichkeit (**).

J 2

V

*) Wörter, welche die Vermehrungssylbe Ver ha-
 ben sind beynahe unzählig: Verachtung, Ver-
 brechen, Verdacht, Vergnügen etc. verderb-
 lich, vergesslich, verständig, verwegen, etc.
 verarbeiten, verzeihen; versichern, verwegen
 etc. Fertig und Ferse gehört nicht hieher. Auch
 die Sylbe viel steht an der Spitze vieler Wör-
 ter, vielleicht, vielfach, vielmehr, vielfältig etc.
 Die Vorsylbe Vor erscheint noch öfter; darf aber
 nicht mit fort, so wie vier nicht mit für ver-
 wechselt werden.

**) Vers, Vitriol, Vocal, Violine, Viper, Pul-
 ver, Larve etc. — und am Ende: brav, activ,
 passiv, Nerv etc. Die eigenthümlichen Namen:
 Valentin, Veit, Venedig etc. sind bekannt.



V steht ein vor einem Mittelsilben,
 auf ein vor dem Vollsilben U. Zu
 diesem, so wie in allen übrigen Fällen,
 die ich nicht nöthig annehmen sollen,
 findet immer das F Statt *). Dies ist
 das gewöhnliche Schreibweise. Man
 findet sich dasselbe nicht zu Torge oft
 setzen dort, wo man, der Abson-
 derung gewiss, nie V, oder F schreiben
 sollte **).

Vom Buchstaben C.

Der Lautstern C würde nicht sehr
 vorkommt. Man beschränkt, nur sehr
 kein eigentümliches Schreibweise;
 oder in jenen Fällen das überflüssig.
 Denn es kommt allenthalben, namentlich in
 Z, oder nie C ***).

Dies

*) Fleiss, Fluss, Friede, Frage. etc. sogar das
 alte Vlies schreiben viele schon mit F.

**) Vor, der vordere, vorn, für und fördern,
 voll und füllen, folgen und Volk sind Wörter
 eines Stammes, und werden doch verschieden
 geschrieben. Fasan, Fantasie, fantasieren etc
 haben ebenfalls ihr Ph verloren.

***) Sieh I. Thl. Seite 73.

Durch diese Vorfolgung ist das E in unsern Schrift ungleich häufiger geworden, als es seynen wär. Eine Menge Wörter worden nun mit E oder Z geschrieben, die man in ältern Zeiten mit E schrieb*). Nur in folgenden Fällen soll sich dieses noch nicht thun:

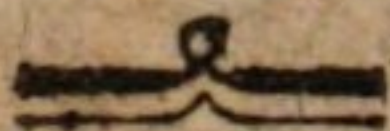
1. Zu fremden Wörtern und in einigen eigentümlicheren Namen z. B. Carl, Conrad, Conradus, Coliant, Corallen, Consonant, Enthusiasmus, Ennemonie u. a. **),

2. Vor dem f, z. B. Wurf, Wurf, Ruff, ruff u. dgl.

3. Vor dem h noch keinen Kürzen Tilschleichen. Auf keinen lauzer Vokal und

*) Zirkel, Bezirk, Ziffer, umzingeln, Kranz, Kreis, Körper, Kerker, Kloster, Krone, Kreuz etc.

**) Am Ende fremder Wörter fällt das C weg, und wird K ergänzt. Z. B. Musik, Bibliothek, Mechanik etc. So auch, wenn das fremde Wort eine deutsche Endsylbe erhält, z. B. Artikel, Spectakel, Perpendikel etc



und immer stummere Längstolben (Mit-
 loiten) fügt man dem & ein wie &
 Enig*). Unverfärgt darfst du ab setzen
 weigern, daß & im Tischnen mit dem
 &, und sogar mit dem z zu verweir-
 sen. Dann ab folgt nicht an ynders-
 ten Mörtern, sondern selbst zu den
 Mörtern und neuntfünftigen Mörtern,
 die ich hier weigern mit & ynderswin-
 sen, mit & oder z setzen**).

G. K. Q Ch.

Es ist nicht, die Längstolben: J, &, Q, in der Aufschrift weinend zu
 untersuchen. Dann kast, Joll, Qroll
 und eifolige Mörtern sind in Rückst
 istab Laitab aber so sehr weisend,
 als

*) Man schreibt; Volk, Zank, stark, trinken,
 danken, wanken etc. Der Ekel, Haken, Lake,
 Laken etc. Decke, Rock, Zweck, Wecken,
 Backen, stricken etc.

**) Karl, Konrad, Kabinet, Kapelle, Konsonant,
 Zentner, Zeremonie etc. anstatt Carl, Conrad
 etc.

als sie ab in Rücksicht ihrer Lautstärke
sind*).

Auf in der Mitte und am Ende der
Wörter nicht nur gesetzmäßig, sondern auch
in dieser Lautstärke gesetzmäßig anzugehen
drücken. Man hört ganz anders,
als Man, nicht anders, als man,
und korn anders, als Korn. Ein
Laut ist kein Laut, und ein Ton kein
Ton.

Da ab und auf der Wörter steht, liegt
denn die ganze Aufgabe in der Wahl
dieser Lautstärke ihren Grund, so
will ich auf folgende Bemerkungen
hier aufpassen.

1. Das Q lautet wie Qu, und findet
sich in Dittlingen nur zu Anfang
der Wörter.

2.

*) Um diesen Unterschied zu fühlen, vergleiche
oft ähnliche Wörter. Z. B. Quelle und Kehle,
Quark und karg, Quasten und Kasten, Engel und
Enkel, Gaum und Kaum, Gute und Kute,
Geigen und Keichen, reihen und reichen. Queck
ke ck und Geck etc.



2. Daß *Ch* nullocht, wenn an der
 Tzitzn dritsigen Wörtern nicht unfr*).
 Daß *Ch* ist ferner aus seinen Stellen gutantun.
 Dalkst in den fremden Wörtern, in den
 ann sich daß *Ch* noch befohrt**), wird
 ab wir *Ch* ausgesprochen, und wir werden
 auch so ausgesprochen.

3. Am Ende der Wörter wird der
 Unterscheid zwischen *Ch*, *Ch* und *Ch* oft
 nicht genau bemerkt. Erist konnte
 man daher in Aussprache kommen, die
 Wörter *oxy*, *oxy*, *oxy*, *oxy* in.
 dergl. mit einem *Ch* oder *Ch* zu fassen.
 Um diesen Einfluss zu vermeiden, kriegt
 man nicht, als diese Worte zu
 unvollkommen. Man sieht *oxy oxy*;
oxy oxy, *oxy oxy*: *oxy oxy*, *oxy oxy*,
oxy oxy

*) Sogar aus den Wörtern: Chur, Churfürst, Char-
 woche, Churfreytag, wird das *Ch* von dem *K*
 häufig verdrängt.

**) Z. B. Charakter, Christ, Christoph, Char-
 te etc. In den französischen Wörtern lautet das
Ch wie *Sch*, z. B. Chaluppe, Charlatan, Char-
 lotte etc.

Zunächst merkt, kann der faulste Laut
das G unmöglich bekommen*).

X und Chs.

Das X ist der südlichste Lautstern im
germanischen Alphabet. Es findet sich nur
auf in dem deutschen Wörterbuch: Axt,
Lux***) und Gux. Aus allen übrigen
Wörtern abgesehen; und Es wirkt an
seinem Stellen. Man schreibt Axt, Luft,
Lux, Luft, Luft, Luft, und trotz
seiner lateinischen Abstammung, sogar
Luftblum***).

Der Laut X wird also größtenteils
als ein in der germanischen Wörterbuch,
Lux, Lux, Lux****) in. In. gl.
in

*) Flugs und Wegs verändere man auf gleiche
Art in Fluges und Weges; verjüngt, verlangt
gedrängt etc. in verjünget, verlanget, gedrän-
get: so ist das gelinde G sogleich kenntlich.

**) Ein im Bergbaue übliches Wort, den Antheil
eines Gewerkes zu bezeichnen. Auch Nix und
Nixblume kommen bisweilen in Büchern vor.

***) Buxus.

****) Die erste Hälfte des Wortes ist lateinisch
Stella



in dem drittsamen Alphabet noch yn-
düllet.

S, (ſ) s, ss und ſſ.

Diese vier Buchstaben kommen in
Teutschen häufig mit einander verwechselt;
aber nicht immer richtig. Allhier
ist die Falschheit, welche sowohl die
richtigen Uebersetzungen, als die ältesten
Teutschenbücher zeigen sich sehr.

Um dies vorzukommen zu thun,
sind die folgenden Regeln:

1. Das Verbinden lauten s (ſ) kann
am Anfang, oder am Ende
nach Wortes oder nach Sylben stehen.
Am Ende der Sylben tritt das Kürze b
an sein Thell. Man schreibt daher
singen, sagen, schreiben, Lieb, Jamb,
Jamb; nicht aber, singen, sagen, schre-
iben: auch nicht Lis, Jamis, Jamb.

2.

Stella fixa. Aus dem Lateinischen stammen auch
Examen, Exempel, Text, Lexicon, Praxis,
Taxe etc.

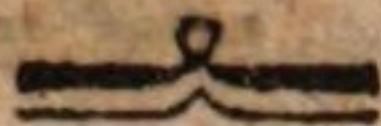
2. Das Doppeltlaute lauten st kommt
nur in der Mitte, aber ein aus An-
fang oder am Ende nimmt Wortes vor.
Am Ende der Wörter setzt man das st
an seine Stelle. Man schreibt also
Messer, Lasser, wissen, und Fies, weis,
Dessel; nicht aber Dessel, weis u. s. w.

3. Um zu untersuchen: ob man aus
Ende nimmt Wortes das seufst b, oder
das seufstman st weis man soll, nimmt man
ein auf D. 85; seine Ziffern zur Ver-
meidung. Diese lauten aus, Geis, Glas,
Laser, so ein Liefst, Fließ und
Fies zu schreiben. Dann man schreibt
aber so wenig Geis, Glas, Lasser,
als man Lief, Fließ und Fies schreibt. *)

4. Das st kommt gewöhnlich aus
in der Mitte der Wörter nach und nach
aus Tiegeln vor. Man schreibt daher
die Lief, die Geis, die Fließ und

Dies-

*) Der Sinn der Wörter fordert uns hierin zu
großer Genauigkeit auf. Denn welcher Unter-
schied zwischen Rose und Rosse, Hase und
Hase, weise und weisse, reisen und reissen etc.



Druckl. linck, als Lössen, Grössen, Flüßn*).

5. Wenn zweifeln dann s und t nicht unangeordnet ist, so schreibt man nicht st, sondern entweder st, oder st. Es ist daher nicht erlaubt, st, st und st mit einander zu verwechseln. Die Wörter: List, list und list lister nicht ganz unverständlich. Dies ist mit einander und den Wörtern z. B. ist und ist, seist, und seist der Fall.

6. Folgende Wörter, welche sich nicht unzulänglich lassen, oder sonst zweifelhaft sein können; werden mit einem kleinen Consonanten: nt, nt, nt, nt, nt, nt, nt und nt**). Die Vorzeichen sind fort dazugegen das Consonanten st***).

7.

*) Um den Unterschied des ss und ss darzuthun, bedient sich Moritz sehr schicklich der Wörter: Masse und Masse.

**) So oft es der Artikel ist, oder füglich dieses oder welches dafür gesetzt werden kann. Ist es aber das Bindewort, so hat es das geschärfte Zeichen (ss). Im erstern Falle spricht unser Landmann das darin vorkommende a wie ö — und im letztern Falle wie das lateinische a aus.

***) Misslich, Mißtrauen, Mißverständnis.

7. Wenn in zusammengesetzten
Wörtern zornig fünf nirgendwo stoßen, so
schneidet man die Abtheilung gewiß;
namentlich 6f oder ff. Z. B. Aufseht,
Aufsehn, Aufseher und dergl. nicht
ohne Aufseher, Aufsehn, Aufseher.

Z und Tz.

Z steht nirgendwo mit 4f verwandt
Laut: Man vergleiche z. B. die Worte:
aufwärts, rückwärts, hinten mit Ritz,
Ganz, Tszanz.

Am Tzfließen der Wörter lautet das
Z nicht selten wie das yndische 6. Und
die Unterscheid zu bemerken, verleiht
man das 6, wie 6z 6 und 6. Man
verleugert nämlich das Wort hier ni-
mer kleiner Zusatz*).

Tz bezeichnet am Aufsehn nirgend
Tzeln nicht; auf nicht auf nirgend
am Linsstaben (Mitteln); wohl ohne,
wie

*) Gans und ganz klingen sehr ähnlich. Aber bey
Ganze und Ganse ist der Unterschied schon auf-
fallender.

2. Mit *p* *nomina*, *auspice* *pauci*,
pauc, *paux*, *pauf*, *palz*, *pilz*, *platz*,
praest und *pruic*, *buigwisa* *nun* *jura*
Wortur *ynsifrinben*, *in* *oib* *nun*
funndur *in* *ausen* *Deuifn* *ilunynoyan*
yn *find*, z. L. *paest*, *pomp*, *post*, *pust*,
punct, *pult* *u.* *o.*

3. Wird *oib* *der* *Anfangsbuchstob*
der *Wurzelwörter* *mit* *oib* *ynsifrinben*,
so *muß* *er* *mit* *dem* *Wortur* *yn*
sifrinben *nomina*, z. L. *mauf*, *Mald*,
Mauß, *Mord*, *Mall*, *Mind*, *Munk* *u.* *f.* *u.*

4. Die *Vorsyllben* *en*, *el*, *ol* (*enfor*
yn, *elfort*, *olinyen*) und die
Nachsyllben *en*, *er*, *et* (*for*, *forer*,
forer) *enfort* *immer* *ist* *b* *). *Nun*
Löng, *Mneig*, (*nun* *Maßnwoyn*) und
Wit

*) Am Ende der Sylbe steht in Wurzelwörtern überhaupt *b* anstatt *w*, z. B. *Weib*, *Korb*, *Laub*, *Grab*, *Raub*, *Staub*, *Lob* etc. Das weiche *b* kann jedoch am Ende der Wörter und in den Nachsyllben nicht vorkommen, wenn die Aussprache das harte *p* fordert, z. B. *Pomp*, *Knappe*, *Kappe*, *tappen*, *tappet*, *Körper* etc.



Witwen sind von diesem Regel ausge-
nommen.

5. Das s steht vor und nach sich im-
mer wie das f (z. B. *). Auf dem öf-
fentlichen Platz dieses Buches immer vor f,
z. B. Pfand, Pfing, Pflanz, Pfanz,
Pfanz, Pfanz. Auf s folgt das
stündig des wischen w**).

Um dies in der Anwendung dieses
und öfentlichen Regeln zu ver-
stehen, ist dies besonders darin, oft
gleichlautende Wörter zu schreiben.
Dies ist ungünstig und nützlich zu
gleich***).

D

*) Z. B. Psalm, Pfalter, Spanne, Spiegel, Spott,
Spiel etc. Das bs zu Ende eines Wortes, z. B.
Diebs gehört nicht hierher, weil es ein zusam-
mengezogenes Wort (Diebes) ist.

**) Schwach, Schwefel, Schwert, Schwung,
Schwur etc.

***) Dergleichen hierher gehörige Wörter sind:
Bein und Pein, Blatt und Platt, backen und
packen, Ballast und Palast, Lappen und laben,
Raupe und Raube, Bombe und Pompe, Rabe
und Rappe etc.

D. T. DT.

I und T sind aber so sehr von ein-
ander unterschieden, wie f und ß. Man
also doch nur immer unterscheiden und doch
letzten fort ausgesprochen, wird fallen in
den Fall kommen, die eigentlichen Laut-
en mit niemandem zu verwechseln.

Die unterschiedenen Aussprachen des I
und t ist vorzüglich in der Mitte der
Wörter auffallend. Man könnte wohl
Tiden mit Tiden, Eiden mit Eiden (Aniden),
Fiden mit fiden verwechseln? Am Ende
der Wörter, wo der Laut etwas dunkel
ist *), ausdrückt man durch die Vor-
längung der ersten oder zweiten
Ton.

Die

*) Auch am Anfange ist der Laut oft dunkel. Man
unterscheide also vorzüglich die gleichlauten-
den Wörter genau Dattel und Tadel, Daube
und Taube, dauern und Tauern, dannen und
Tannen, dehne und Tenne, Dohle und Tolle,
drey und treu, dritte und Tritte, Dorf und
Torf, Dürre, Thüre, Thiere etc.



Die Vorsyllben mit *) (ausfliegen, auszufliegen, auszufliegen) fort fortsetzen; dafür aber die Vorsyllben und fort zu-
hören d. Man schreibt Tugend, Fe-
gend, Abend, Elend, tausend, hundert,
erleutend z. f. w. **). Auf die End-
syllben und in d, und in den Namen-
wörtern führen das wirft d. z. B. Ver-
stend, Verstand ***), Kind, Mund,
Münd, gesünd. Die Endsyllben
sich nach dieser Regel richtet. ****)

Auf s, t und f darf man das wirft
d, sondern immer nur das setzen d fol-
gen; z. B. Kraft, Trüft, Thüden, Thro-
fen; Ruft, Pflüft u. f. w. Das in zu-
sam-

*) Auch die Vorsyllben ant, fort, mit, z. B. Ant-
wort, Fortschritt, Mitleid.

**) Nur die fremden Wörter, Firmament, Talent,
Orient, Temperament, Pergament etc. machen
eine Ausnahme.

***) Das Wort Diamant ist ausgenommen.

****) Die Zeitwörter richten sich ebenfalls, selbst
in der Verlängerung, nach dieser Regel; z. B.
ich fand; sie fanden; ihr fandet; ich habe
gefunden, von finden. So auch überwinden,

ver-

sonnengesetzten Wörtern des Jazyg
 ist bestimmt, ist ein Zufall, und kann
 für einen Ausnahmefall von dieser Regel
 gelten*).

It stellt die Tögeln dat vor. Dieser
 findet ab sich in den Wörtern: lundt
 (lundt), isf sandt, isf ein ynsandt
 (sandt, ynsandt); worden und ein
 ynwandt (worden, ynwandt) und
 dazyl. unfr. Auf das Wort tod (yng-
 storben) ynfört sich, weil man in
 allen Zeiten tödt sezt. Der Tod selbst
 set dazyn unfr das sandt d**).

§ 2

Von

verschwinden etc. Die Zeitwörter, welche in
 der vergangenen Zeit nicht en sondern t haben,
 behalten dagegen den harten Buchstaben in den
 Endsyllen te, test, tet, ten, z. B. ich habe
 gefragt; er fragte; du fragtest; ihr fragtet; sie
 fragten. So auch: ich lehrte, arbeitete, hörte
 etc.

*) Zusammengesetzte Wörter haben, wie ich schon
 angeführt habe, ihre eigene Regel.

**) Die Stadt wird ebenfalls mit dt geschrieben,
 vermuthlich um es von Statt (Stätte, Stelle) zu
 unterscheiden.



Von der Dehnung und Schärfung der Sylben.

Wenn du auf die Art, wie die Länge der Sylben und Töne auszusprechen worden, genau Acht geben willst, mein Leser! so wirst du bemerken, daß wir einen und denselben Tallschall, bald gedehnt, bald geschärft auszusprechen. Zum ersten Falle zinsen wir ihn, und lassen ihn ganz erklingen; im zweyten hingegen nur halb, und zwar weil der Läng der stimmung Längszeiten, welche auf ihn folgen. Z. B. Dislesen und silesen (abgeschwächt), Disen und sisen, wonen und wonen und dergl. m.*).

Der ne, besonders für Kinder, darf nicht vergessen fällt, zu wissen, ob ein Tallschall gedehnt, oder geschärft ausgesprochen werden soll, so geben uns ständige Männer, die Gewohnheit nicht

yn=

*) Diese so verschiedene Aussprache ist der Grund von der ersten und zweyten Buchstabierregel. S. den 1 Theil S. 74.

zufüßet, dieß jedoch mit dem Befessenen
Zurück zu ziehen.

Tollte nämlich der Talflorist kürz
und gusförfst außgusgröfser worden,
so satzten sie den vorwärt folgendes
Mittel dergelt. Die fufaniben: fuflofe
zu, fufaffen, woniffen.

Wollten dergengens der Vollstreckung
vorgeworfen worden, so zeigt sie sich
auf dem vorsehenden Acten an:

3. Den wundergehaltene netenorden der
Tullstern; oder

2. sin wunſchſtück iſt dir nit
ſtimmen; oder

3. sin satzten ihm ein 8 zür Dinstn.

Du bist dieses Unforschens anfichtbar für
nimm zuhöre, nicht inbetrachtung
Vortritt. Die wichtigsten Wörter beko-
men nicht mehr Unforsch; sie fin-
den sich deutlich in die Augen; nicht
das größte und schönste zueinander. Du
ist es nicht ungleich lassen, Gott, Gnu,
Dorn, Mann, Mann u. s. w. zu fassen
bist, als Gott, Gnu, Dorn, Mann und
Mann?



Man? Zu letztem. Sollen würden diese
Wörter sehr unwillig ausgesprochen; und
ihre Mißthätigkeit jetzt so gleich in die
Auge fällt. Mit einem Blick in das
Buch man sie von den unwilligen Wör-
tern. Denn diese letztem werden, noch
sehr gut und wohl zu bemerken ist,
sich nicht nur in der geringsten An-
sinnung geschehen*).

Von der Verdoppelung der Con- sonanten.

Dieses, wie du siehst: dies ist
nur ein Ausnahmefall. Dieses Ge-
setz zu folgen, wird also auf das
Mittel in allen den Wörtern, in de-
nen die Verdoppelung, besonders bei
der Verlängerung in der Aussprache
unwillig ist. Dieses also: wissen, sissi-
fen,

*) Dergleichen unwichtige Wörtchen sind: bis,
weg, ob, ab, hin, her, un, ur, an, in, mit,
von, vor, um, zu, gen, es, man, da, so,
ja etc. und die Endsyllen: sam, sal, sel, bar,
schaft, los etc.

fun; fofun, mifft aber wifun, fififun,
fofun u. f. f. *).

Vurdoppeln, wenn ob die Außfprache
fordert, die Mitlauter felbft in jenen
Wörtern, deren Würzel der Vurdoppeln-
lung nicht bedarf, z. B. foll und yn-
follun wor findun, fifill und ynfifill-
un wor fifuniden, litt und ynlittun
wor leidun, ynnemmen wor innunen,
Rittun wor rittun. Mifft auch zufamm-
menyfnitzun Wörtern Ennen Mitlaut-
erung, und follun auf denig und win-
zufammennoffen **).

Unterlaß aber auf gleiche Art die
Vurdoppelnung dort, wo ob, innerftet
der Ableitung, die Außfprache nicht
mehr fordert, z. B. find wor follun, kom-
wor kommen, u. f. w.

Nach

*) Können, kennen, sollen, retten, fassen, las-
sen, rollen, rennen gewinnen, schallen etc.
voll, hell, toll, all, fromm, vollkommen,
dumm etc.

**) Z. B. Schuttträger, Schiffahrt, Dammmei-
ster, vielleicht, wohlleben etc. Doch ist es
gewöhnlich, Mittag, und nicht Mittertag zu
schreiben.



Nach einem Mittlaut findet kein
Vordoppeltung mehr Statt; denn das
Wort hat schon Anfang und Aufsun-
gung. Man schreibt also nicht Züsst,
Dösten, Disonat, sondern Züsst, Dö-
sten, Disonat. Aus denselben Gründen
entwölft man auch die Vordoppeltung
in den Mönchen Namen, Quat, Häst,
Austalt, Swast, Gist und dergl. mehr.

Ist nicht die diese Regel auch
nach einem Doppellaute zu befolgen;
ob es gleich Manne giebt, welche nach
denselben befolgen den Mittlaut vor-
doppeln. Ein solches zwar laßt,
nicht, nicht; aber auch nicht, nicht-
für in. dergl. *).

Nicht allen Mittlauten sind auch die
Vordoppeltung möglich. G, j, w, m, r

man-

*) Es ist gewiss kein großer Fehler, den Mittlaut
nach einem Doppellaute jederzeit einfach zu
setzen. Adelung selbst nennt es eine Kleinig-
keit, und gesteht, daß die Willkühr dabey sehr
im Spiele sey.

Scharf genommen, verhielte sich indess die
Sache, wie oben bey z und tz.

ausstatten dieselben gar nicht, und die
wenigen Buchstaben nur setzen. Das d
ausgesetzt nur im Worte Widder*) wurde
doppelt; und es sind yet bezeugen nur
in Elen, und Fliegen**). Auf es und
es wurden ein doppelt geschrieben.

Inso fünfzig findet man die vier
flüssigen Buchstaben, l, m, n, r, und
die fortan, g, t und f verdoppelt***).
Nur ist an der Stelle das kk, ik, so wie
anstatt das zz, tz einzuführen.

Von der Verdoppelung der Vo- cale.

aa. ee. oo.

Nur die drei Talsorten, a, e und
o gefahren verdoppelt zu werden. Zu
Inso

*) Vielleicht um es von wider und wieder zu un-
terscheiden.

**) Für Egge schreibt Adelung Ege. Er hat aber
hierin noch nicht viele Nachahmer gefunden.

***) Teppich, Gerippe, Krippe, Lippe etc. Das
Bett, das Blatt, die Bitte, die Butter etc. Gef-
sen, raffen, äffen, treffen, Staffel, Hossart,
Begriff, Schiff, Stoff etc.



Das ist wiederum die Verdopplung des
 fallens sind zu Tage zinnerlich hervor.
 Die ynsifinft luy eritnen mist unse so
 oft, als sie nstnen ynsifinft ist. Maas
 sifinft mist unse Toren, Tisoren,
 Qicoren und dergl., sonder dafur Toren,
 Tisoren, Qicoren. *)

Mit der wunden jndorf wof ynsifinft-
 lene: Aol, nin Fisi, Aor, nin Roib-
 woynd, Aor, Gior, Tior, die Tior,
 der Tior in der Aingun, und der
 Tior. **)

Mit der wunden ynsifinftene: Tnn,
 Hnn, Tnn, Lnn, Tnn, Mnn, Gnn
 und wnfnn, Lnn (im Jorann)
 Tisnn und lnn ***).

Mit der wunden ynsifinftene: Loob,
 Moob, Moor, Tisoor (am Elndn)
 Loob,

*) Auch sieht man öfter Schar, Ware, Par etc.
 für Schaar, Waare, Paar.

**) Und die eigenthümlichen Namen: die Stadt
 Haag, Maas, ein Fluß, Aa, ebenfalls ein Fluß,
 die Stadt Aachen, und der Gott Baal etc.

***.) Auch der Fluß Spree und das Getränk Thee.
 Armee, Galeere etc.

Boot, nie Fesetzung, und das Genie
 roß. *)

Es ist bemerkenswert, daß die
 dem Umlaut, wodurch das a in nie
 umgewandelt wird, die Verdopplung
 wieder wegfällt. Man sieht die
 Teile und Anse, die Tann und die
 Tische; nicht aber Teile, Anse; Tann
 und Tische.

Von der Dehnung des i.

Auf das i wird oft überaus aus-
 gesprochen, Man setzt es in die
 älteren Zeiten nie so, und so ver-
 stand das deutsche i. In neueren Zei-
 ten wird oft man das i nicht mehr,
 sondern kurz und sein Infinitiv mit
 einem stummen n. So sehen wir die
 kleinen Wörter, die, fin, ein, ein, fin
 und ein, und die größten sein, Lin, Lin,
 Linen, Lind, Tint, Tint, Tint, Tint,
 Tint ist ein unförmiger Umlaut. So
 sieht

*) Ich kann mich nicht entschliessen, nach Ade-
 lung's Vorschlage, Bothe für Boot zu schreiben.



fehlt man eine allgemeine, Tzinyal, Finbn*), Rinyal, Tzinyal, linyal, flinyal, zinyal, dinyal, und die dinstifne Wörter mit der Endung inen, z. B. Luffstabinen, ungenen u. s. w. Auf die folgenden Wörter, Tzinyal, Mnen, Loden, Garmen ungenen finen.

Von der Dehnung durch h.

Es würde sehr sichtlich zum Inführungszweck gewährt. Es fehlt, wenn es noch einen Tzinyal hat, seinen Laut fortzusetzen und annehmen.

Die drei Tzinyal, ö, ö und in ansehnlicher Weise von h, m, n, u untereinander von kein Inführungszweck; oder nur das h zu sich, z. B. öfentlich, ungewöhnlich, weissen, geissen, wasserförmig, fassen, fassen und dazyl. **).

Auf

*) Zum Unterschiede vom Fiber (Faser).

Aber Tiger möchte ich eben so wenig mit ie schreiben, als Biber, Bibel, Bisam, Mine, Kamin, Pike etc.

**) Ohne Dehnung werden geschrieben: Bär, hämisch,

Auf das u wird ein durch Vordog-
gung; wohl aber durch f bezeichnet.
So schreibt man z. B. Ufer, Küfer, Küfer,
Pfuhl, Pfuhl*).

Ein u erscheint das f als Infixion-
zeichen in Infixion das t. Man
findet es vor und nach verschiedenen Tull-
losten sowohl am Anfang, als in der
Mitte und am Ende**). Das u kommt
auf das t f vor zu Teyn nicht bloß
in fremden Wörtern, Thon, Thon-
dor,

misch, mäßig, quälen, schämen, Schwäre, schwä-
ren etc. empören, böse, König, krönen, hören,
stören, lösen, schön, schwören, tönen, blöde,
Flöte, Getöse etc. grün, grünen, Thür, Will-
kühr. etc.

*) Unbezeichnet ist das U in Blut, Blume, Flur,
nur, Natur, Schnur, Schwur, Schule, und in
der Vorsylbe ur: Ursprung, uralt, Urheber etc.

**) Zu Anfange in den Wörtern: Thal, Thaler,
That, Thau, Theil, theuer, Thier, Thon, (des
Töpfers) Thor, Thür, Thräne, Thurm, etc.

In der Mitte: in Athen, gerathen, verrathen,
miethen, Pathe etc.

Am Ende: in Noth, Loth, roth, Rath, Fluth,
Wuth, Muth, Werth etc.



vor, Isuoloy, Isuolux in. Duxyl., for-
 dux einig in jenen düsternen Mörtern
 vor, wolten einig sein, als und als
 anhängen, z. B. Amort, Grosmort,
 Vorwort, Monort, Altmort, Ruis-
 Mort in. Duxyl.

Der Fulwort des f. als Duxyl.
 zueinander verwandten sich in kürzer Zeit.
 Man zog davorhin setzen in vielen Fäl-
 len der Vordogelung vor. Es be-
 deutet daher sehr oft wort a, u und o
 und selbst wort i.

Wort a: der Ase, die Ase, ase,
 der, die Lase, die Lase, Lase, Lase,
 Lase, Lase, Lase, Lase, Lase, Lase,
 Lase, Lase, Lase, Lase in. Duxyl.*).

Wort n: Lase, Lase, Lase, Lase,
 Lase, Lase, Lase, Lase, Lase, Lase,
 Lase, Lase, Lase, Lase in. Duxyl.

Wort o: Lase, Lase, Lase, Lase,
 Lase, Lase, Lase, Lase, Lase, Lase,
 Lase, Lase, Lase, Lase in. Duxyl.

*) Adelung schreibt auch Nahme. Doch ist dies
 eben so wenig allgemein angenommen, als ein-
 mahl, zweymahl etc. für einmal, zweymal, hü-
 ten, für hüten etc.

Nach i: isen, isen, isen, isen und
isen Altschwedisch.

Einige Wörter löst der Gebrauch
nach unbestimmt, so daß sie bald mit,
bald ohne f ausgesprochen werden. So
scheint man z. B. Lotse und Lot, Ja
lot und Jolt, Jolt und Jolt. Als
dann die neuen Dialekte durch die
unregelmäßigen Laute zeigen. Einige Wörter
Jolt fordern sie sogar die Aussprache
leicht. Dann die Aussprache des
Dinns sowohl, als der Aussprache
scheint es nötig zu sein, Jolt
von Worten: ynt zu unterscheiden.

In einigen Wörtern wird das t
nicht ohne Grund nach dem f ausgespro-
chen, z. B. in Dacht und Nacht, von
Dach und Nacht. Man beobachtet das
auch das Gesetz der weissen Altschw-
edisch.

In den Wörtern: Rof, Rof, Rof,
Drof, Dief u. dergl. ist das f eine
Zusatzzeichen, sondern ein weisses
nötiges Zeichen. Dann auch die Aus-
sprache



beizunehmen das Wort wird man das
sichsten Geis desaltun soylne dñt
lieh fñren.

Von dem Gebrauche.

Es ist ein alter und weiser Tzweis,
daß zu der Regel ist der Anweisung sein.
Regeln allein nützen derer wenig,
wenn es an Übung fehlt. Ofen Un-
bung wirft die eñst in der Entfeynung
keinen entweifflichen Fortschritten machen.

So allgemain das Insatz der Ab-
stimmung ist, so laß die dich selbst ge-
nügen, daß wñlen Wñrtu sich nicht weis
dñfalten begñnen. Nicht zu der ge-
nügen Tzgen fñhet eñst ein Insam-
zueigen lñg sich. Die Insam-
zueigen selbst wñstun sich nicht weis allgemain
ein Insatz.

Es war ein — es ist weis nicht ge-
wñntlich, jedes Wort an ein Regel
laß zu lñdner; inegnfoß so ein man
ein wñstendab Tzgen an ein Gñt lñgt.
Der allgemain Wñt, der Gñt
wñll.

wollten das andern. Dieser Lustig-
sager oft die Maß der Wörter und Linge
haben, so sein die Geraden der
Menschen.

Willst du also in Rucksack auf
Rucksackübung nicht als Unwissender
ausgehen, mein Töchter! so müßt du
den großen Satzgelehrten, den Gelehrten
kennen lernen. Dieser ist müßt du
ausforschen, welche Wörter und wie sie,
den Regeln zum Trotz, geschrieben
werden müßten.

Um den Gelehrten kennen zu lern-
en, befragst du die alten nicht nur
Lichtotter, oder einen großen Vortat
an Lingen anzusehen. Sind mit Auf-
merksamkeit dein Tisillien der
sind nicht bloß darüber, was die Wörter
bedeuten, sondern auch wie sie geschrieben
sind. Forst zu den Tügeln, zu den Linge
haben sofort in's Auge! Drück sowohl
über den Tügel der Wörter, als ihren
Tisillien auf!



Groß und klein wird der Nutzen
 sagen, der die Sinne befähigt.
 Dann wird bloß die Abweichung von
 der Regel, sondern die Regel selbst
 wirst du darüber ausdrücken. Du wirst
 einen kurzen Zeit, oder mühsam
 Überwindungen der Sinne und
 ungewissen Art in der Kunst, wirklich
 zu erfahren, erfahren, fertig und ge-
 worden werden. Diese Art, Entfaltung
 zu lernen, ist besser, als findet
 Regeln.

Von gleich- und ähnlich lauten- den Wörtern.

Wir sehen Wörter, welche, Trotz
 der Verschiedenheit ihres Lauts, doch
 einen und eben denselben Gegenstand
 bezeichnen. Wir sehen aber auch Wörter,
 die, welche, Trotz der Ähnlichkeit ihres
 Lauts, doch die Zeichen von ganz ver-
 schiedenen Gegenständen sind. Um die
 Wörter der letzteren Art leichter von
 einander zu unterscheiden, werden sie

oft

oft ungeliefert geschehen. So kann doch
wunderlich das Auge der Untersuchend-
en werden, weil es das Ohr nicht wahr-
nimmt.

Ich will hier nur kleine Beispiele
von solchen Dingen nennen.
Die können nicht bloß dazu dienen, dich
mit der Entforschung weiter zu
bringen. Die gewöhnliche Art ist eine
ganz andere Untersuchung und geben die
Entscheidungskraft nicht nützliche Beson-
derheiten.

Also fängt man im Wesen; aber
die Arbeit ist nur Merkmal der Re-
sen, Taktik und andere Handlungen.

Ein Beispiel, das in einer Beschriftung
ist. Es kann man sich vorstellen, es ist
schon nicht da.

Der Lehrer ist ein, als eine
Person, die man in der Welt sehen.

Mit einem fängt man die Le-
ren nicht, weil es ein ungelöstes Problem.



Die Lümmel wohnen auf dem
Lande im Garten. Goldne spielen auf
dem Lande der Esen. Esu du zu Lande
giffst, Esu zu Gott!

Die Linde kauft aus Meiß und
Gornig; aber die Esen stellt aus die
Hornstein und Tüchlein der Mann
sein vor.

Die Linder nennt man das Juchzen
nimmern Esen. Mit Linder steht
oder wurdelt sich manne die Augen.

Die Esen sind die Juchzen das
Lilub; aber Tüchlein das Gornig ist ein
Hornstein der Dorn.

Das Linder das Manne kauft an
nimmern Esen. Esu kauft
kauft: Man kauft nicht zornig Gornig
denn.

Das Dorf ist der Aufstand das
Landmann. Dorf nennt, ein Holz,
zur Gnidzinn.

Nicht den Esen allein, sondern
das ganze Land kauft man
den Esen.

Ein

Ein Lächeln, das dir ist, soll immer
 geschehen werden. Auf nie Tünn darf
 man nicht grollen. Jeder kauft was
 seinen Tünn. Es ist dir, wenn die
 Es ist gelüßt.

Ein mit Wille, ist nie allein
 Tünn. Die Es ist geschehen das Tünn
 gelüßt.

Es ist dir, wenn man den Kopf
 löst. Es ist dir, wenn man den Kopf
 löst. Es ist dir, wenn man den Kopf
 löst.

Man soll, man soll, man soll. Man
 soll, man soll, man soll.

Die Es ist, die Es ist. Die Es ist
 Es ist, Es ist, Es ist.

Es ist, die Es ist, die Es ist. Die Es ist
 Die Es ist, die Es ist, die Es ist.

Die Es ist, die Es ist, die Es ist. Die Es ist
 Die Es ist, die Es ist, die Es ist.

Es ist, die Es ist, die Es ist. Die Es ist
 Die Es ist, die Es ist, die Es ist.
 Die Es ist, die Es ist, die Es ist.
 Die Es ist, die Es ist, die Es ist.



Tommult nief Gütten und Tifoltzen,
 die kainen Ringel und nifurmen Gütten
 endurmen.

Wenn kein Gniften, so wenn ein
 kein Tiften. Das follen Lief ist
 ein Bild des Gimmels; Finfternis die
 Gölle Bild.

Was du kauft fütten Tiften, wenn
 fefinen nief auf morgen. Dief Tiften
 die! nie kauftet Fuld ist kaffen als
 ein Gniften.

Gütten die vor dem Löfen. Das Lo-
 fen nief, ein die Tiften, in Güt-
 ten und kauftet. Ein Güt in die
 Goud, ein kauftet Wort in die
 die, fefinet oft futen Tiften auf.

Mit die Gniften erlief die Meier
 wenn. Mit die Gniften follen wenn
 Golt. Fuden Tiften kauft futen Gniften.
 Dief weißig und fparfen! Wenn alle
 die die Gniften jout, ist ein Tiften
 und Tiften. Augenfein ist die
 Gniften am Abend nief futen Tom-
 melfen. Ein Fuden kauft kauft auf
 fuden. Wenn

Nur nutzlos ist und Insekt
nicht aufst, heißt Kien. Hier für
ganz und man das mit ganz unse-
digen Holz der Kien *). Mit das
Esst Kienholz sich der starken
Damen die Kienholz.

Das Ufer das Mann mit einem
Entwässerung Kien das Kienholz
Lohnen Lohnen heißt die Kien. Kost
den, der Kien und Kienholz!

Ein Kien Mann, ein Kien
Mann! Die gut und Kienholz, ein Kien
Lohn, oder ein Kien; oder Kien
Kien, ein Kien Kien!

Die Kien Kien Kien Kien, ein
die Kien Kien Kien Kien. Kien Kien
Kien Kien Kien Kien!

Die Kien Kien Kien Kien,
Kien Kien Kien Kien. — Man Kien
oft Kien Kien, ein Kien Kien, ein Kien
Kien Kien.

Kien

*) Daher die Wörter: Kienholz, Kienöl, Kien-
russ etc.



Leine kreucht der Tisfler, und
Laser der Tögler und Moirer. Jener
wird yn vltter; dieser in Jübler yn
fürder.

Dieses ganz lilt mäßig: der fôrter
er nie trösterndes Lied; und Jener und
Hinnerer wursifornd.

Der Hölzer linyt auf der Erde,
und wursifort mit Tschöner, er linyt
nicht. Tröner ist sein Lob. Mögter
er doch sich lob sagen!

Wer lufu, sifuniler und wursifort
kann, wird nicht auf Gold lösen kön-
nen. Flus und Hüs sindet Brot *)
und Jüner.

Ein Wort nie Wort: nie Mann
nie Mann. Was man wursifort,
müs man auf solten.

Der Mordner ist nie Reichtfuer mit
nieren kreuchterfuer Hönzer, nieren gro-
ßer Hüsler, künzer Ofen und fœrger
Füßer. Dies Füll wird fœr gesfœtzt.
Ein

*) Besser als Brod, obschon das letztere gewöhn-
licher ist.

Ein gültig Jurewissen ist nie faultes
Rückwissen. Nicht singen und gelnist
der Moratun nicht lösen Jurewissen.

Man nicht helfen will, der wegen
sich auf das Mann. Der wird nur ab
hauen. Der sind der Jurewissen der Jurewissen
nicht mehr, als auf dem Land. Man
man davon fort, gelnist man Möse
ren (Mösesen) zu fernen *).

Tiswanz ist der Mofa; aber das
wegen der so gut nie Mensch, wie
wir. Und die Fabel wie das Elend
weist der Mensch. — Das Moor
ist nie singlich, morastlich Land.

Ein Tiswanz sag: Ja, ja! nein,
nein! — Und nicht Zuseh wie yunwen
der? wo sind die anderen Anen?

Die Not kennt kein Gesetz. Was
dunkel ist, lauter nicht Not.

Von Lilsackweit und Felzen
sind die: Lügen sind giftig.

Prageln mit Gold und Elend
nicht, Lügen gibt die keine Macht.

Der

*) Möhren sind gelbe Rüben.



Der Fall ist sehr gewaltig. Die
Trennungsweltung gewaltig davon zu-
rück.

Pflücken Linsen, sehr sehr wertvoll
sind: flüchtig ist die Zeit. Armut:
Zflügen, sein! das ist deine Pflicht.

Ein kurzes Ziel ist oft die Quallen
nicht leugnen derer, die die Welt. Auf
Linden folgen Farnen.

Der Name ist sehr sehr wertvoll.
Dank sehr sehr, nicht sehr sehr!
Der Name sehr sehr.

Guter Rat ist Gold sehr wertvoll. Ein
nicht unwissend und unwützig. Man
sehr sehr sehr oft mit der fünf-
ten Raden der Welt.

Ein langer Name guter Fortuna
kann nicht lösen Gaudium nicht in der
sehr sehr sehr. Die Name ist nicht für
Linden Loten.

Ein Rötchen singt mir in's Gesicht,
da ist sein sehr sehr Raden fort. Rief-
stümme nicht vor Fortuna und Anwalt
dieser Welt.

Min

Wie die Tod, so die Anmut: wie
das Leben, so der Tod.

Sei dein Leben, und werden soll!
wollst du, der gute Elter soll!

Wen im Alter Wünsche setzen und
nimmern will, muß in der Jugend
gelingen und sein.

Der Dichter leuchtet. Unsterblich ist
unser Wort, als wenn wollen Dichten.

Dieser und die Wunder seiner zu
süß, aber ungewollten Kinder wof
unser. Die unser ist der Elter die
Lust das Alter wof seinen. Für
das nicht, mein Tod! ist das Leben
dies.

Wen kranklich ist, der nicht man
sich: derer Langer zu der sich.
Dankhaft sich ist über Anzue.

Der Fünftes nicht oft vor
sich nicht die Fort. Wen der
Tode soll, der für der Tod nicht
sorgen.

Der Götter leidet der zu
zum Ratsch. — Wen der Glück
im



im Tischoßn wüßt, sol gut vom Un-
glückn wüßn.

Es giebt Unglückliche, die nicht fre-
gen können. Die solten die Thoren.
Zu Todt wurdn die Augen starr *).

Click auf zur Thoren, mein Tofse!
fing, wie sie singt über Jeth und Löse!

Wir können Thöden und Geistes;
und sind doch nur Pilger auf der Erden.

Wir solten keinen klugen Thöden
sinn. Thöden Unwissen ist unser Loos.

Man wenig singt, ist auch nie
Din. Er mag es weiß so still und
sicheln anstehen; es kommt doch an
den Tag, und der Verbannte war der
Riesenschiff **),

Das Tain (starkes, dickes Tain) ist
das Tain auf dem Mann; der
Tain ist das Landwirths unbekannt. Zu
Frühling Tain die Erden auf.

Die Tain das Menschen sind gut
und lösen. Tain Loos ist bald glücklich
und

*) Der Staar ist ein Vogel.

**) Birnen und Aepfel haben Stiele.

und bald unglücklich, so wie die Tugenden
bald zu sein und bald fort sind.

Indem die Menschen lebt seinen Mann.
Doch noch von ihnen so. Mächtig!
Die Menschen sind sich immer gleich.
Die Erfahrung lehren sie.

Oft muß man die Worte auf die
Goldworte abgeben. Dies ist die
Folge von ihnen nötig. — Wie kom-
men alle, wie auf verschiedenen Men-
nen, zu einem Ziel hin.

Wollen die Menschen, aber mit Ver-
sicht. Ein Freund in der Welt ist, wie ein
Gefahr gegen die Motten das ständige
sein Mann. — Gute Tugend setzen
nicht dort an, als Mann und
Welt.

Gott löst seine Tugenden auf
aber gut und böse, aber schwer zu und
wissen Menschen. Er ist die Tugend
die Weisheit. Man tugendhaft und
wissen ist; ist Gott selbst. Ein
anderer Mann, ist selbst zu werden,
gibt es nicht.

Die



Die Zeitzeiten kennen wir nicht,
 aber die alten Zeiten nicht. Und die Zeit,
 die die Weltzeit nicht, ist zu sein
 wird die Zeit von Gottes Hand. Kennen
 die Zeit! zu sein die Zeit.

Von dem Gebrauche großer An- fangsbuchstaben.

Die Zeitzeiten ist in die Zeitzeiten
 die Zeitzeiten die Zeitzeiten nicht
 nicht, zu sein die Zeitzeiten
 Anfangsbuchstaben die Zeitzeiten. Die
 Zeitzeiten nicht sich von uns alle nicht
 nicht. Die Zeitzeiten die Zeitzeiten, so wie
 die Anfang und das Ende die Zeitzeiten,
 nicht die Zeitzeiten sich von uns in die
 nicht. Die Zeitzeiten die Zeitzeiten
 nicht offenbar; und das Ende wird nicht
 nicht. Und wollen wir die Zeitzeiten
 nicht die Zeitzeiten nicht, das das Ende
 nicht die Zeitzeiten die Zeitzeiten nicht
 so nicht nicht, als das Ende nicht die
 nicht; und in die Zeitzeiten die
 Anfang.

Umfangblüffstolben öfters aufzuheben, als
in diesen.

Die Frage: woher kommt die
große Blüffstolben aufzuheben? ist leicht
zu beantworten. Der Gehalt der
Stolben ist sehr bestimmt; er richtet sich
während der folgenden Stunden:

I.

Die meisten neuen Blüff, oder neue
Aufschiebung, neue Blüffstolben, oder
auch immer für neue Aufsatz setzen
kann, so daß der neue Blüffstolben, der die
Stolben, zu jeder Zeit ein großer Blüffstolben.

II.

Wird jeder vollendete Aufsatz,
folglich auch neuer Blüffstolben, oder
auch auch neuer Frage = und Aufheben
fürzuheben, wenn diese der Teil
sich selbst, aufzuheben aber selbst ein großer
der Umfangblüffstolben. Z. L.

„Der Blüffstolben jeder Teil der die
selbst die Frage vor; Geben ist dieses
Teil



Tug wohl müßlich zugebracht? Ein ist
 wohl besser, unvollständig, können
 geworden? Wohl dir, wenn dir dies
 ganz ein gutes Zeugnis gibt! Findst
 du aber noch immer ein altes Fehlen
 an dir, so sei es dir anfallend, und
 laß es von Gott dir neuen Voratz, ein
 abzuändern, und tugendhaft zu werden.
 Ein ein gutes Lief, u. f. w.

III.

Geß die Purse zu sammeln, so laß
 jede Zeit mit einem großen Lief-
 bren an; der Radnetz, mag vollendet,
 oder auf unvollständig sein. z. L.

Und immer Tug und Radnetz
 Lie in dein Liefes Ziel;

Und wenn es keine Fingern hat
 Von Gottes Mogen ab.

Dann wird die Tugend und der Pflanz
 In deiner Hand so laßt!

Dann singst du keine Messenkränze,
 Als wenn die Mier gänzlich.

Dann

Dann wirst du, wie auf grünen Auen
 durchs Feldgehölz gehn;
 Dann kommst du ofen Furst und Jäger
 dem Tod ins Auge sehn.

IV.

Inde Hauptwort *) fodert immer
 gewisse Anfangsbuchstaben. Deseil also
 mit diesen:

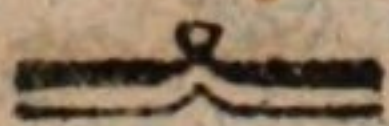
Die Namen der Ländern und
 Welttheiln: Europa, Asia, Afrika,
 Amerika, Oceanus, Portugall, Ita-
 lien, Rußland, Ungarn, Dänischland,
 Ostpreußen, Lauen, Polzen, u. dgl.

Die Namen der Städte, der
 Märkten, Dörfern, Flecken und
 Orten, Münster, Minn, Putzberg,
 Lissabon, Madrid, Paris, London, Rom,
 u. dgl. **)

Die

*) Was ein Hauptwort sey, ist aus der Grammatik
 bekannt. Das folgende Verzeichniß steht zur
 Erläuterung für Ungeübte da.

**) Sogar die Beywörter, welche von den Namen
 der Städte und Länder abgeleitet werden, schrei-
 ben

[illegible][illegible]

Die Namen der Musfiker *),
die

ben viele, und nicht ohne Grund, mit grossen Anfangsbuchstaben. Z. B. die Deutsche Redlichkeit, der Holländische Handelsgeist, der Spanische Ernst, die Italiänische Einheit, das Berliner Blau etc.

*) Auf gleiche Art auch die Namen der Vögel, der Fische und der Thiere überhaupt, z. B. der Adler, der Habicht, die Taube etc. der Wallfisch, die Forelle, der Krebs, der Seehund, der Hund, der Wolf, der Löwe etc.

Die eigentümlichen sowohl, als die
eigenen, natürlichen von ihrem Innern,
Thoren, und Allen, und von andern,
Verhältnissen hervorgegangen sind. Z. L.

Tolomon, Tamnău, Josuț, Guli,
Tobior, Răzvan, Vințiliu în. v.

Der Herrscher, der Herrscher, der Fürst,
der Graf, der Richter, der Pfarrer, der
Liedner, der Leinwand, der Torgelöfner,
der Herrscher, der Arzt, der Herrscher
der, der Gendarmen in f. u.

Der Mann, der Fingling, der
Junib, das Kind, der Vater, die Müt-
ter, der Leinwand, die Tischenspur in. f. uq.

Die Namen der Tugenden, Laster
und ordnung Eigenschaften
des Menschen: der Fleiß, die Trägheit,
die Dankbarkeit, der Unverstand, der
Ehrgeiz, die Freigebigkeit, der Infor-
sinn, der Unvorsinn, die Frömmigkeit,
die Gütigkeit, die Eitelkeit, die
Untugend, die Götzlichkeit, die Missethat-
tigkeit u. s. w.



Die Nomen der Künste und
Wissenschaften: die Baukunst,
die Orthographie, die Grammatik, die
Jahresrechnung, die Geographie, die En-
zyklopädie.

Die Nomen der Werke der
Kunst, so wie die Produkte der Na-
tur: das Elend, der Götter, der Dämonen,
der Ringe, die Enten, die Erben, das
Tafelberg, das Messer, die Waage, das
Gold, die Münzen u. s. w. das Gold,
das Silber, der Stein, das Holz, die
Pflanzen, das Gewürz, die Blumen, die Li-
ber u. s. w.

Die Nomen von Maßen und Ge-
wichten: die Ellen, die Klafter, der Ei-
ner, der Zentner, das Pfund, das
Loth, der Tassen, das Meß u. s. w.

Die Nomen der Zeiten: das Jahr,
der Monat, die Woche, der Tag, die
Stunden, die Minuten, der Augenblick,
der Morgen, der Abend, die Dämme-
rung, die Nacht, der Tag, der
Frühling u. s. w.

Die

Die Namen der menschlichen
Zufälle und Tickseln: das Glück
und das Unglück, die Gesundheit und
die Krankheit, das Leben und der Tod
u. s. w.

V.

Auf Lüg- und Zeitwörter kommt,
wenn sie die Stellen nicht geüßwortet
wurden *), mit großer Unvorsich-
tigkeit zu befragen; z. B. das Gute
wird oft schon in dieser Welt befragt.
Das Bessere ist nicht schon Besser. Wenn
das Bessere von dem Falschen, das Wirk-
liche von dem Tugendlichen, das An-
nehmliche von dem Zufälligen unter-
scheidet.

VI.

*) Man erkennt das aus der Abwesenheit des Haupt-
wortes und der vorgesetzten Wörtchen: der,
die oder das. Auch Zahl- und andere Wörter
können als Hauptwörter erscheinen. Z. B. Sind
nicht Zehn rein geworden? Wo sind denn die
Neun? — Der Richter entscheidet über das
Mein und Dein, u. dergl.



VI.

Zu Einſen ſol der Wohlſtand die
 Tithen einzuſetzen, allen Für- und Titel-
 wörtern, die ſich auf die angewandten
 Perſon beziehen, mit groſſen Anfangs-
 buchſtaben zu ſchreiben; z. B. Mein Herr
 iſt Ihnen ganz dankbar, mein lieber
 Herr! für alle die Wohlthaten, die
 Sie mir von jeher erwieſen haben!

Von den orthographiſchen Zeichen.

Wenn wir reden, ſo reden wir,
 wenn wir ſchreiben und in einem
 Buche, wiſſen wir in einem Ton fort.
 Wir wiſſen oft klein, oft groſſen
 Perſon, wir ſchreiben und ſollen mit der
 Plume *). Dieſe Perſonſchreibart des
 Tones, in welcher wir ſchreiben, und
 zum Perſon und Zwiſchenwörtern dient
 man uns auf dieſe beſondere Weiſe
 an,

*) Sieh I. Theil. S. 77. etc.

an, die man zukunftsbedeutend, oder
Unterschiedsbedeutend nennt.

Es ist sehr gut, daß wir solche Zue-
rufen sollen. Denn durch dieselben wer-
den wir um so leichter, noch mehr be-
kommen. Wir suchen mit einem Blick, ob eine
Rede vollständig, oder ob sie noch un-
vollständig ist. Wir erkennen dadurch,
was noch weiter folgen; was aber nicht
genügt: was nicht folgen, nur Wunsch
in. d. d. ist.

Rufen also diesen Aufmerksamkeits-
punkt auf diese Zuerufen, meine Töchter! ge-
wöhnen dich daran, und lassen sie eine
wichtige Sache zu werden. Ein Aufsatz,
in welchem die Unterschiedsbedeutend
folgen soll, oder eine unvollständige Rede un-
genügt, oder aber ganz ungenü-
gend sind, ist schon zu vermeiden; kann
oft sogar irig, und oft gar nicht ver-
standen werden. *).

- Ziem

*) In dem kleinen Satze: Der Bruder nicht aber
die Schwester ist fleißig — bestimmt bloß die
Stel-



Zum Glück ist es eben kein sifonnes
 Hüft, das unförmige Inbrunst von der
 Unterscheidungsbasis zu werfen. Man
 an das sie nimmt, noch von derfel-
 den bis zum Lustpunkt der Verknüpfung
 nun ist, wird sich in seiner Kraft sich
 halten können.

Von dem Schlusspunkte.

Man so lesen will, wie man schreibt,
 natürlich und schön, muß sich immer
 Taktbündeln die Plume fallen und
 einbringen lassen. Dann da ist der Takt,
 der Gedanken vollendet. Es warst du
 vollkommen, noch ist der Punkt der
 Maß der folgt, wenn der Maß der
 folgt, ist nie mehr Gedanken, nie mehr
 Einseitigkeit, nie mehr Takt.

Ginne

Stelle, an welcher ich das Unterscheidungszei-
 chen anbringe, ob das schöne Zeugnis dem Bru-
 der, oder der Schwester gelten soll. Den Nutzen
 der orthographischen Zeichen sah man schon
 lange ein, wie schon die alte bekannte Auf-
 gabe: Es schrieb ein Mann an die Wand etc.
 beweiset.

Gewand folgt nur die Regel: Der
Tisch nur nach Bedürfnis wird mit
einem Tischglocken bezeichnet. z. B.

„Der Tisch ist die Marksteine der
Tugend. Der Mühseligkeit kommt
die Altm der Folter das Tödtlich. Die
schlechte nicht Unnützlich.“

Und nicht bloß auf gewisse Tödtlich,
sondern sogar auf einzelne Wörter
müß oft ein Tischglocken gewandt werden.
Dies ist besonders bei Unnützlichkeiten
und öfteren Gelegenheiten der
Fehl, in denen einzelne Wörter die
Tödtlich gewisse Tödtlich werben, z. B.

„Erster Abschnitt. Vom Unnützlich.
Frage. Soll ich Unnützlich sein?
Antwort. Ja.“

Außer diesen wenigen Fällen findet
der Punkt nur noch bei Abkürzungen
Statt, zum Beispiel, daß wir nicht
Lust haben zu sein. Der Punkt nur
einmal der Abkürzung ist, so wird
er nicht Tischglocken, sondern
schlecht



signification der Punkt gewonnen. Zu-
vorst kann es sich nur darum, daß die Ab-
kürzung worden sey durch letztere Worte
das Fortzue wor kommt. Zu diesem Falle
steht der abkürzende Punkt zugleich der
Tiefpunkt vor.

Von dem Doppelpunkte.

Der Doppelpunkt ist vor der
Tiefpunkt das stärkste Unterschei-
dungszeichen. Es kann daher eine nur
unterschieden werden, wo die mündliche
Rede die stärkste Pause vor der Wort-
gang fordert. Der Doppelpunkt be-
zeichnet also:

I. So oft es nöthig, oder die Worte
nicht anders unmittelbar aufzufassen.
Beispiele davon findest du beizugeben an
der Spitze eines jeden Evangeliums.

II. Zu Tetzten, welche sich zu-
weilen finden, wenn Vorwörter
und Nachwörter, Anfangen, wird die Mitte
mit einem Doppelpunkte bezeichnet *).
Dann

*) Ist der Satz nur kurz, so braucht es nur eines
Stri-

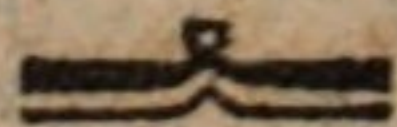
Dann fink mocht man ainf in Ennen
und Drennen die löngeften Reife; z. B.

„Dann du diinnen Dinn nicht ändern;
das lafienhafte Manne, wolte du
zu diinnen Ingeinen gewölft feft, dief
nicht nutzen. und ifun nicht das Un-
gung mit Tugendhafte wozinfe
nicht: fo gewalt du an ninnen Gewalt,
in wolte du diinnen alten Vort, diinn
nfeinwirdigen Mitter und dief felbft fime
zu nicht.“

III. So oft man in Ennenhafte
Löngeinen von Mitter, Überwunden
oder Mitter anfängt; fo oft man nien
oder ninnen Drennen gleichsam einf-
zöft, wird nfeinwirdig nien Drennen
gewölft; z. B.

„Die fefenfte Eignenhafte nien
Drennen fefennen nien folgen zu fügen:
Und

Striches, oder höchstens eines Semikolons; z.
B. Wenn du fromm bift, fo bift du auch ange-
nehm. — In diefen und ähnlichen Sätzen, die
man auch Perioden nennt, fängt der Nachsatz
gewöhnlich mit fo an.



Unschuld, Billigkeit, kindliche Liebe,
Geforsam, Aufmerksamkeiten u. dergl."

Vom Semikolon oder dem Strich- punkte.

Ein Ruch, ein Urtheil, ein Tatz
ist selten allein. Oft fängt man wohl
ein zünftige Aufregung; oft ein La-
sivität, einen Genussatz, oft ein
Erklärung an. Zu jedem Fall neigt
man zu, oder man hat Tatz, wohl
aber ein gewisses Verhältniß mit ein-
ander haben, wodurch dem Leser die
Pflicht aufgelegt wird, zwar nicht so
lange, wie ein Doppelpunkt, aber
doch länger als ein bloßer Komma
Verhältnis zu verwirklichen. Das Zirkel
für Falsch wird durch das Semikolon an-
gedeutet.

Das Semikolon bezeichnet das ge-
wöhnliche ein Tatz, wohl sich durch
aber, allein, hingegen, dann
u. s. w. neigen gesetzt sind; oder wo
die Wörter: dann, weil, also, da-
her,

far, forst, wunnsfand, forðun und
darglunissun ninnu Lögsetz, ninnu Au-
sorg, ninnu Erlöitunung warkündigun;
odur wo ninnu Rnissun von Töitzun sigunll.
auf ninnuður gnföist wird; z. L.

Dur Quorn nassfand lög dur Vor-
wunssun; seinu Liggun laltun; ur sifling
din Aargun mindur; seinu Insist uburzug
ninnu Tisornvötsun. Zif soltu dinst wof
für ninnu gütub Zuisun; duru wur sif
seinub Insist siföist, wird auf lue
müsst sünge, isur abzählun.

Von dem Komma, oder dem Beystriche.

Das Komma forður, wir laltun,
dur klunissun Rissgümt; duru ab laltun
ninnu klunissun Töitzun, und forður laltun Mör-
tun von ninnuður. Zur laltun Falln
wurtritt ab din Taltun das Lindungvöts
isun und.

Oft nassfand das Komma selbst durt,
wur, wuru din Töitzun löungun wönnun, ninnu
Doppeltgümt, odur ninnu Tunnikolon sif-
sun müsstun.

Din



Die Wörter, worunter dieses
Zusatz steht, sind: nicht, noch,
daß, da, als, selbst, wenn, ob, um
u. dergl. z. L.

„Denn Vater, dein Mütter, dein
Leben fordert dich zum Fleiß auf. Ein
Tag, nicht die ungenützte Weisheit
lassen, ist für dich verloren. Dein
Vater, dein Leben bringt ihn wieder
zurück. Tag, nicht, daß du den Kom-
mensal lassen willst, um den
Fleiß wieder zu nützen. Du wirst
ja nicht einmal, ob du morgen noch
lebst.“

Von dem Fragezeichen.

Wir wissen oft etwas nicht bestimmt
und vollständig genug; wir zweifeln,
oder sollen uns, wie wenn wir zu-
fassen. Zu jedem dieser Fälle drücken
wir unsern Zweifel in einem Frage-
zeichen, im Fragezeichen sowohl,
wie im Lesen, durch ein neues Lesen
lang der Thesen aus. Der die Thesen

nur Gemüthlichen unsern Gedanken und An-
den sagen muß, so wird diese Erklärung
der Thumen auf diese nur besondern
Zuifun überdrückt, das man das
Freizugreifen nicht; z. L.

„Was ist wohl größer, die Zeit der
Güter, oder die der Lössen? Warum
noch nicht immer die Zeit der Lössen
größer sagen? Ist es denn so sicher,
unwissend, und, letztendlich zu sagen?“

Wird nun Freizug bloß erzählt, so
braucht es dieses Zuifun nicht; z. L.
„Freizug nicht, warum die die so sehr an-
stehen, und immer lassen zu werden
sagen sollst. Es ist dein Pflicht.“

Von dem Ausrufungszeichen.

Auf die Lössen wird diese
nicht besondern Ton der Thumen über-
drückt, nicht man in der Zeit
dies das sogenannte Überdrückungs-
zeichen andeutet. Es ist oft sogar der
Fall, daß man bloß über diesen Ton
und über diesen Zuifun erkennt, ob es
noch



noch nicht fragen, oder nicht Erwiederung
sagen soll; z. B. Mein Sohn ist der
Herr? mein Sohn ist der Herr! — Zu
nächst sollen wir wissen, wie wir
dies der Herr Sohn ist. Zu zweitens
singen wir Erwiederung ist bloß mein Sohn,
oder nicht wissen zu wollen, wie groß
sein eigentlich ist.

Wenn in neuen Runden neue Wünsche,
neue Freuden, neue Befriedigung u. s. w. sich
äußert; wenn neue Töchter mit: auf, o,
mein, mößt ihr doch, oder auf erfüllte
Wünsche sich auflöst, wird dieses Zueinander
unvermeidlich geschehen. Zu Anwandern z. L.
Ihrerseits Tochter! lieber Linder! u. dgl.
findet das sollen auf gleichen Art statt.

Von dem Einschließungs- zeichen.

Oft wird nur Tutz durch einen Zwei-
felfatz unterbrochen, der gar wohl
sein mag. So kann
Zweifelfatz unterfchiedlich in der
Form und Länge durch eine Verbindung,

gewöhnlich sich höre den Thaum *) und
in der That durch das bekannte Ein-
sichtsbild zu zeigen. Zu neuen Längs-
mengen folgende Vorsetzungen:

Zu Lilligkeit (ist gleich als können,
das Thaum zu zeigen) gleich Lilligkeit,
To groß, als in der That sein können.
Man dankt nur in der That.
Da müssen sie ja so klein,
Min Längs und neue Mücken zeigen.

To, wie ganz Thaum, können wir
neuen Mücken, wodurch man nicht
einen Lustig, deutlich macht, und
wir nie durch Lilligkeit, wir nie durch
Thaum zeigen, durch das Einsichtsbild
zu zeigen von dem Gehörten ab-
geändert werden. Kann ist es nötig,
Längs und neue Mücken, sie können

*) Man fällt gewöhnlich mit der Stimme, und liest
den eingeschalteten Satz etwas schneller weg.



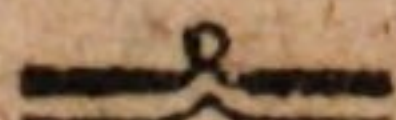
unter fünfzig Seiten in diesem Buch (D. 102, 108, 111, in f. no.) von*).

Von dem Gedankenstriche.

Oft kriegt man die Rede plötzlich ab, ohne sie vollenden zu wollen, oder zu können. Oft fällt man mitten in das Sollen nieder, um die Ziffern auf ein wichtiges Wort, auf einen wichtigen Satz aufmerksam zu machen, das man noch nirgend vorher wirklich hervorgehoben hat. Auf ein Verflüßten nimmt wichtiges Wort sollte man nicht länger als unnothig an, um das Ziffern Zeit zu lassen, in das Geist das Sollen zu dringen. In jedem von diesen und ähnlichen Fällen pflegt man in der That den Stillstand, welcher im Buch das Gerüst wird, durch einen jeden Buchstaben (—) anzudeuten; z. B.

„Hier“

*) Das Einschließungszeichen wird oft auch durch Klammern [] oder zwey Striche — — ausgedrückt.



Tallpland n am Anfangen, in der Mit-
te, oder am Ende eines Wortes noch
zuverfügen.

Der Apostroph ist jedoch das Zwi-
schen nicht noch zuverfügenen Längstzeichen
nicht immer. Man findet sich das
selben auch am Ende der eigentlichen
Wörter, um die eigentliche Länge der
ersten Endung zu zeigen. So sieht
man Dornen's, Geyo's, Guirich's, zum
Zeichen, daß diese Wörter eigentlich
Dornen, Geyo, Guirich heißen *).

*) Weitläufig und gründlich haben die Lehre von
den Unterscheidungszeichen Adeling (Vollstän-
dige Anweisung zur deutschen Orthographie etc.)
Moritz, (Vom richtigen deutschen Ausdruck
etc.) und andere abgehandelt.



Von Briefen.

Es ist sehr nützlich, und oft sogar nothwendig, daß man Briefe schreiben kann. Oft möchten wir gerne mit Abwesenden reden, und dieß kann nicht anders, als durch Briefe geschehen.

Wann ich z. B. einmal meine Vaterstadt verlassen, und in ferne Orte und fremde Länder kommen werde: wie wohl wird es mir thun, wenn ich da, wenigstens schriftlich, mit meinen Eltern, meinen Freunden noch sprechen, ihnen danken, und sie um Rath und Hilfe bitten kann!

Freylich könnte ich mir von Jemand andern einen Brief schreiben lassen; allein ich müßte erst gute Worte ausgeben, ihn



ihn dafür bezahlen, und ihm noch dazu manches offenbaren, was ich meinen Eltern gern in Geheim sagen möchte. Oft kann sich sogar der Fall ereignen, daß man keinen Menschen an dem Orte hat, der für Geld und gute Worte einen Brief für andere schreiben könnte oder wollte. Es ist ein wahres Unglück, wenn man in der Fremde ist, und nicht schreiben kann!

Es ist eben nicht so schwer, einen guten Brief zu schreiben. Es kommt nämlich alles darauf an, daß ich genau weiß:

- 1.) was ein Brief sey.
- 2.) Wie seine innere Einrichtung, und
- 3.) wie sein Aeufseres beschaffen seyn soll, und daß ich mich
- 4.) vor jenen Fehlern hüte, welche dabey sehr oft begangen werden.

Ein Brief ist ein schriftliches Gespräch mit einem Abwesenden. Er muß also auf folgende Art eingerichtet seyn:

1) Was und wie ich mit einem Abwesenden reden würde, so muß ich ihm auch schreiben. Nur darf ich nicht so unordentlich, so nachlässig und fehlerhaft schreiben, als man oft im gemeinen Leben mit einander redet. Denn beym Schreiben habe ich ja mehr Zeit, die Sache und die Worte zu überlegen, als beym Reden. Ich kann mich ordentlicher, deutlicher, schöner und richtiger ausdrücken, als wenn ich bloß mündlich spräche.

Man thut daher wohl, wenn man den Brief, besonders an vornehme Personen, allzeit zuerst aufsetzt, den Aufsatz ausbessert, oder ausbessern läßt; dann erst rein abschreibt, und die Abschrift am Ende wieder überliest, damit kein Fehler stehen bleibt.



2.) Der Brief soll nicht nur schön, sondern auch orthographisch geschrieben seyn. Eine schlechte Schrift ist schwer zu lesen, und noch schwerer eine Schrift, in der die Regeln der Rechtschreibung nicht beobachtet worden sind. Daher kommt es auch, daß neue Bücher weit leichter zu lesen sind, als alte.

3.) Am Ende des Briefes setze ich linker Hand den Ort, wo ich den Brief geschrieben, und den Tag, den Monath und das Jahr, da ich ihn geschrieben habe; und ganz unten zur rechten Hand meinen Namen.

Es liegt sehr viel daran, daß man weiß: zu welcher Zeit man einen Brief geschrieben oder erhalten habe. Man muß daher beydes genau bemerken, und überhaupt fremde Briefe und Schriften nicht leicht wegwerfen, oder verbrennen, sondern sorgfältig aufbewahren. Schon oft hat ein Brief nach langer Zeit genützt, und sein Verlust geschadet.

Was



Was das Aeussere des Briefes betrifft, so beobachtet man dabey folgende Regeln:

1.) An Wohlthäter und höhere Personen nimmt man einen ganzen Bogen*). Unsere Eltern und Freunde nehmen es uns jedoch nicht übel, wenn wir ihnen auf einem halben Bogen schreiben.

2.) Das Papier muß rein, weiss und am Rande beschnitten seyn.

3.) Man muß den Bogen nicht von oben bis unten ausschreiben, sondern einen kleinen Raum an beyden Stellen offen lassen.

4.) Ich muß der Person, an die ich schreibe, die gebührenden Ehrennamen geben, und hierüber verständige Leute befragen. Wer hierin fehlt, wird oft für grob und unwissend gehalten. Zwar nimmt man dergleichen Fehler nicht übel, wenn sie

*) Wir haben auch ein feines Briefpapier in Quart.



sie von Kindern kommen; allein es ist doch schöner und besser, hierin gar keine Nachsicht zu gebrauchen, als auf Nachsicht zu rechnen.

5.) Ist der Brief fertig, so wird er ordentlich zusammengelegt, versiegelt, und mit der gehörigen Aufschrift versehen. Wie man dabey verfährt, läßt sich am besten in der That selbst zeigen.

Es ist meine Absicht nicht, mein Sohn! dich zu lehren, wie du an deine Eltern und Wohlthäter schreiben; wie du sie um eine Wohlthat bitten; wie du für eine erhaltene Wohlthat danken sollst. Das muß dich dein eigenes Herz lehren. Nur warnen will ich dich vor einigen Fehlern, welche beym Briefschreiben von vielen ungebildeten Kindern begangen werden:

1.) Einige setzen an die Spitze des Briefes, anstatt des Titels einen Gruss.

2.) Andere fangen jeden Brief, den sie schreiben, mit denselben Worten an, die gewöhnlich die Gesundheit betreffen, und

3.)

3.) schließen ihn auch auf ähnliche Art.

4.) Viele wissen die gehörige Aufschrift nicht zu machen. Es ist jetzt nicht mehr gewöhnlich: Dieser Brief zukomme, oder Cito, etc. u. a. dergl. Dinge auf die Außenseite des Briefes zu schreiben. Warum dieß u. dergl. nicht mehr Sitte; und was nun dafür zu schreiben gewöhnlich ist, wird dir dein Lehrer sagen.

Ich will nur noch zwey Briefe beysetzen, die ich diese Tage gelesen habe, und die mir ausnehmend wohlgefielen. Den ersten schrieb ein braver und verständiger Vater an seinen Sohn, und den zweyten der Sohn an seinen Vater.

Mein



Mein lieber Sohn!

Wie geht es dir bey deinem neuen Meister? bist du noch gut und fromm, und hütest du dich, zu thun, was Unrecht ist? Ich bethe zwar täglich für dich zu Gott, daß er deiner Jugend und Unerfahrenheit durch seinen Beystand zu Hülfe komme; aber du mußt auch bethen. Fliehe den Müßiggang, mache dir auch an Feyertagen was zu thun, was entweder dem Leibe, oder der Seele wahren Nutzen bringt. Lies in einem guten Buche! Schreib dir was du Gutes siehst und hörst, in dein Tagebuch ein. Uebe dich immer im Rechnen. Suche den Nutzen deines Meisters aus allen Kräften; und er wird dir helfen, und dein Glück befördern. Und wenn er dir dafür auch nicht dankte, so hast du doch deine Pflicht gethan; und wer seine Pflicht thut, ist wahrhaft glücklich, so arm und unglücklich er auch immer scheinen mag. Heilig sey dir also deine Pflicht! und so gehe es dir wohl an Leib und Seele! Dieß wünscht dir

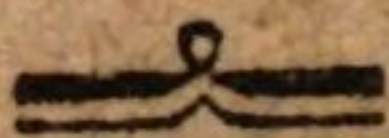
Dein

Salzburg

den 6ten October. 1798.

gutmeinender
Vater.

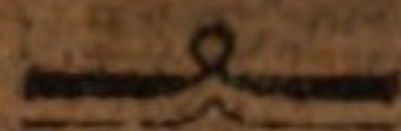
Ant-



Antwort des Sohns.

Innig geliebter Vater.

Wie gut ist es doch, daß ich schreiben kann! Ich bin so weit von Ihnen, und nun kann ich doch manchmal so herzlich mit Ihnen reden, als wenn wir beysammen wären. Der Brief, den Sie mir geschrieben haben, hat mich recht gestärkt. Ich will ihn sorgfältig aufbewahren, und noch oft überlesen, damit ich die schönen Lehren, die er enthält, nicht vergesse. Mein Meister ist ein gottesfürchtiger Mann, und liebt mich wie seinen Sohn. Ja, er will mich sogar (denn er selbst hat keine Kinder) an Kindes Statt annehmen, und mich zu seinem Erben schreiben lassen. Das habe ich Ihnen zu verdanken, mein liebster Vater! weil Sie mich gut erzogen, und im Lesen, Schreiben und Rechnen, und in allem Guten wohl haben unterrichten lassen. Nun erst sehe ichs wohl ein, wie gut Sie es immer für mich gemeint haben. Liebster Vater! wenn Sie es mir nicht verdenken wollten: in diesem Briefe sind 5 Thaler bar Geld. Mein Gewand ist noch alles gut. Nehmen Sie doch diese 5 Thaler von Ihrem lieben Sohne an,
und



und pflegen Sie sich in Ihrem Alter dafür!
ich kann Ihnen mein Lebetag all die Wohl-
thaten nicht vergelten, die Sie mir erwie-
sen haben. Aber vergessen werde ich Sie
nie, und ewig werde ich seyn

Ihr

München

den 12ten October 1798

dankbarer und gehorsamer Sohn

Franz.

Der kleine Schreib- und Leseschüler in Stadt- und Landschulen

Kitzingen 1825

Paed.pr. 3315

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10761211-8